

MARXISTISCH - LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE

LENIN-STALIN

über

URSACHEN UND

NOTWENDIGKEIT DER

ZWEI PHASEN DES

PARTEIAUFBAUES

VOR

DER MACHTERGREIFUNG

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Seite

Vorwort	5
---------------	---

Teil I

DIE THEORIE

Auszug aus "Über die Grundlagen des Leninismus", Vorlesungen an der Swerdlow- Universität (1924)	9
--	---

DER LENINSCHER PLAN DES AUFBAUES DER
MARXISTISCHEN PARTEI - DER OPPORTUNISMUS
DER "ÖKONOMISTEN" - DER KAMPF DER "ISKRA"
FÜR DEN LENINSCHEN PLAN - LENINS WERK
"WAS TUN?" - DIE IDEOLOGISCHEN GRUNDLAGEN
DER MARXISTISCHEN PARTEI

Auszug aus "Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) " - Kurzer Lehrgang - (1938)	15
--	----

Auszug aus "WAS SIND DIE 'VOLKSFREUNDE' UND WIE KÄMPFEN SIE GEGEN DIE SOZIAL- DEMOKRATEN?" Dritte Folge (1894)	27
--	----

Auszüge aus "WAS TUN?",
Brennende Fragen unserer Bewegung (1902)

DOGMATISMUS UND "FREIHEIT DER KRITIK"

d) Engels über die Bedeutung des theoretischen Kampfes	30
---	----

SPONTANEITÄT DER MASSEN UND BEWUSTHEIT
DER SOZIALDEMOKRATIE

b) Die Anbetung der Spontaneität

Die "Rabotschaja Mysl" 36

DIE HANDWERKLEREI DER ÖKONOMISTEN UND
DIE ORGANISATION DER REVOLUTIONÄRE

c) Die Organisation der Arbeiter und

die Organisation der Revolutionäre 40

Auszüge aus "BRIEFE AUS KUTAIS" (1904) 45

WIE MUSS MAN SICH SOFORT UND ÜBERALL
AUF DIE DIKTATUR DES PROLETARIATS VOR-
BEREITEN?

Auszug aus "Thesen über die Hauptaufgaben
des zweiten Kongresses der KOMMUNISTISCHEN

INTERNATIONALE" (1920) 48

Teil II

EINIGE SCHLUSSFOLGERUNGEN

Auszug aus "Der 'linke Radikalismus', die

Kinderkrankheit im Kommunismus" (1920) 58

DIE HISTORISCHEN WENDUNGEN IN DER
ENTWICKLUNG RUSSLANDS

Auszug aus "Über die politische Strategie
und Taktik der russischen Kommunisten"

Entwurf zu einer Broschüre (1921) 63

Auszug aus "DIE PARTEI VOR UND NACH

DER MACHTERGREIFUNG" (1921) 65

DIE PRAKTISCHEN MASSNAHMEN ZUR VER-
WIRKLICHUNG DER RESOLUTION DES XII.
PARTEITAGS ZUR NATIONALEN FRAGE

Auszug aus "Vierte Beratung des ZK der
KPR(B) mit den verantwortlichen Funktionären
der nationalen Republiken und Gebiete "

Referat zum 2.Tagesordnungspunkt 10.6.1923 69

Anmerkungen 71

- - - - -

VORWORT

Angesichts der heute offen zutage tretenden neuerlichen Spaltung und der schwerwiegenden Rückschläge in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung, und um die ihr zugrunde liegenden Fehler zu analysieren und Wege und Mittel zu ihrer Behebung zu finden, erweist es sich als eine besondere Notwendigkeit, die Frage nach dem Wesen und den Aufgaben der Leninschen Partei neuen Typs aufzuwerfen.

Entscheidend ist das richtige Verständnis des Wesens der Leninschen Partei (Bedeutung der Theorie, feste Kaderorganisation, richtige Einstellung zur spontanen Massenbewegung usw.), aber auch ihres Entwicklungsganges und ihrer Etappen, gerade auch für die neuen und jungen marxistisch-leninistischen Parteien.

In einem ersten Teil haben wir eine Auswahl von Texten Lenins und Stalins zusammengestellt, die grundlegende Aspekte der Partei behandeln. Die in diesem Teil zusammengestellten Texte mögen sowohl ein Verständnis für das Wesen der bolschewistischen Partei geben als auch verdeutlichen, warum die im zweiten Teil zusammengestellten Texte Lenins und Stalins ausdrücklich die Notwendigkeit der zwei Phasen des Parteaufbaus betonen.

Aus den Aufgaben der bolschewistischen Partei, wie sie aus diesen Texten hervorgehen, ergibt sich die prinzipielle Gültigkeit und Notwendigkeit einer eigenständigen ersten Phase des Parteaufbaus, unabhängig von den Besonderheiten gerade der ersten Phase in den verschiedenen Ländern.

Gerade die im zweiten Abschnitt enthaltenden Texte und Textauszüge über die Notwendigkeit einer ersten Phase des Parteaufbaus, in der die Partei erst, wie Stalin sagt, eine "gewisse sich selbst genügende Kraft" darstellt, sind heute in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung nicht unumstritten: Sie werden teils stillschweigend ignoriert, teils offen abgelehnt, teils einfach nicht verstanden. Unsere Auswahl der Texte von Lenin und Stalin zielt darauf ab, die unterschiedlichen Aufgabenstellungen in den ersten beiden Phasen des Parteaufbaus hervorzuheben.

Der Vollständigkeit halber ist anzumerken, daß die fortschreitende Entwicklung einer kommunistischen Partei im Grunde drei Perioden aufweist. Die dritte Periode ist die Periode der Ergreifung und Behauptung der Macht durch die kommunistische Partei. Um uns auf die aktuell vorrangigen Auseinandersetzungen zu konzentrieren, haben wir in der vorliegenden Auswahl diese dritte Entwicklungsperiode ausgeklammert.

Von besonderer Bedeutung erscheint uns der Auszug aus "Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus", einer Schrift, die insbesondere für die jungen kommunistischen Parteien aller Länder geschrieben wurde. Hier geht es darum, daß die Erfüllung der Aufgaben der ersten Phase des Parteaufbaus - die Gewinnung der klassenbewußten Vorhut des Proletariats für die Diktatur des Proletariats, für den Kommunismus - unabdingbare, g r u n d s ä t z - l i c h e Voraussetzung ist, um den nächsten Schritt zu tun, die Massen an die Position der Vorhut heranzuführen und die Form des Herangehens an die proletarische Revolution ausfindig zu machen. Die ideologische Gewinnung der Avantgarde, sagt Lenin, ist "die Hauptsache", "die erste historische Aufgabe", ohne die man nicht einmal den ersten Schritt zum Sieg tun kann. Nur unter dieser Voraussetzung, daß mit der Erfüllung der Aufgaben der ersten Phase des Parteaufbaus auch entscheidende ideologische und politische Siege über den Opportunismus errungen worden sind, kann die Partei voranschreiten zur Führung der Massenkämpfe, zur Vorbereitung und Durchführung der Revolution.

Diese klaren Aussagen lassen keinen Raum für jene "Kritiker" Stalins, die auch in diesem Punkt versuchen, Zersetzungsarbeit zu leisten, einen Gegensatz zwischen den Lehren Lenins und Stalins zu konstruieren, und behaupten, die Lehre von der Notwendigkeit der zwei Phasen des Parteaufbaus vor der Machtergreifung sei dem "Schematismus" eines Stalin zuzuschreiben und hätte mit Lenin nichts zu tun. Mit solchen faulen Thesen greifen sie nicht nur Stalin, sondern vor allem den Leninismus an.

In Fortsetzung der Lehren Lenins hebt Stalin hervor, welche Aufgaben die erste Phase des Parteaufbaus umfaßt: In der ersten Phase des Parteaufbaus geht es vorrangig um die Schaffung und Erhaltung der kommunistischen Partei - geht es darum, im Kampf gegen die Angriffe der Reaktion und gegen den Opportunismus Voraussetzungen für ihre Existenz als Vortrupp der Arbeiterklasse zu schaffen. In diesem Sinne ist die Partei in dieser Periode eine "sich selbst genügende Kraft". Mehrfach wird hervorgehoben, daß die Grundform der Arbeit der Kommunisten in dieser Periode der Schaffung der Partei die P r o p a g a n d a ist.

Erst wenn die kommunistische Partei diese Bedingungen erfüllt hat, um wirklich V o r t r u p p der Arbeiterklasse zu sein, kann sie in der zweiten Phase ihrer Entwicklung die Führung revolutionärer Massenaktionen, die Gewinnung der breiten Arbeiter- und Bauernmassen in den M i t t e l p u n k t ihrer Tätigkeit stellen.

Wie Lenin betont, bedeutet "Praxis" nicht nur Gewinnung der Massen für die Revolution, sondern gerade auch Praxis des Parteaufbaus. Die Verbindung der wissenschaftlichen Arbeit mit der Praxis in der ersten Phase betrifft in erster Linie die Praxis des Parteaufbaus, aber auch die Praxis der Massenarbeit, die hauptsächlich die Gewinnung der Fortgeschrittensten des Proletariats, also einer Minderheit, zum Ziele hat. Die Propaganda als Grundform der Arbeit an die erste Stelle zu setzen, schließt die Agitation und Aktion unter den Massen und mit den Massen n i c h t aus.

All dies besitzt auch dann Gültigkeit, wenn die Aufgabe der Schaffung der Partei in einem Lande in eine Zeit fällt, in der bereits die Millionenmassen im Kampf stehen. Es wird viel damit spekuliert, daß beim Bestehen einer revolutionären Situation die erste Phase des Parteaufbaus überflüssig sei und übersprungen werden könne. Jedoch gerade dort, wo eine breite Massenbewegung besteht, zeigt sich, wie sehr eine gestählte kommunistische Partei nötig ist, wie sehr eine kommunistische Partei eine revolutionäre Theorie braucht, um sowohl Programm, Strategie und Taktik genau zu bestimmen als auch den Opportunisten vor den Massen gezielte Schläge zu versetzen, im Kampf mit ihnen sozialistisches Bewußtsein in die Massen hineinzutragen. Ist die kommunistische Partei in einem solchen Lande noch nicht geschaffen, so stehen die Kommunisten dort vor der nicht zu unterschätzenden besonderen Schwierigkeit: Einerseits sind sie ganz unmittelbar mit der Notwendigkeit, den Massenkämpfen eine Führung zu geben, konfrontiert. Andererseits müssen sie sich aber auf die Aufgaben der ersten Phase des Parteaufbaus k o n z e n t r i e - r e n, um wirklich in der Lage zu sein, den Massenkämpfen eine revolutionäre Führung zu geben. Nicht zuletzt die Ereignisse im I r a n

Nicht zuletzt die Ereignisse im I r a n haben deutlich gemacht, daß die nicht bloß formale, sondern wirkliche Formierung des Proletariats unbedingte Voraussetzung zur Führung der Millionenmassen im Kampf für den Sturz der Ausbeuterklassen ist, daß dort, wo diese Aufgabe nicht erfüllt wird, die Massenkämpfe letzten Endes führerlos bleiben, und von ihrem Ziel abgelenkt und zerschlagen werden. Das Vorhandensein revolutionärer Massenkämpfe beweist nur noch mehr die Dringlichkeit der Gewinnung der Avantgarde des Proletariats für den Kommunismus und bietet in gewisser Weise einen viel günstigeren Boden, um diese Aufgabe rascher und sicherer durchzuführen.

Der Versuch, die zwei Phasen des Parteaufbaus vor der Machtergreifung zu einer einzigen zu verschmelzen mit dem Argument, die Vorhut des Proletariats könne im Verlauf der Massenkämpfe nebenbei gewonnen werden und sei nur oder vor allem eine Arbeit nach außen, bedeutet den Verzicht darauf, eine Partei aufzubauen, die die Aufgabe der Avantgarde des Proletariats erfüllen kann.

Ebenso falsch ist eine solche Auffassung, die die erste Phase auf eine kurze Entwicklungsetappe vor und kurz nach der Parteigründung r e d u z i e r t, deren Aufgaben im Handumdrehen lösbar seien und praktisch im Wesentlichen gelöst seien, wenn einige Mitglieder gewonnen wurden. Diese Entstellung der Lehren Lenins und Stalins geht einher mit der f o r m a l e n Anerkennung der Notwendigkeit einer eigenständigen ersten Phase des Parteaufbaus und der Beteuerung, daß sei doch eine längst erledigte Vorgeschichte, die einen selbst nicht mehr beträfe, man befände sich doch längst in der 2. Phase und wollte sich nicht wieder in den Kinderwagen legen lassen, wo man doch schon die Meisterprüfung vorbereite usw.

Jede Theorie, die davon ablenkt, daß es u n t e r a l l e n U m s t ä n d e n notwendig ist, zunächst die Gewinnung der Avantgarde als eigenständige Aufgabe zu erfüllen, jede Theorie, die diese Phase ihres Sinnes b e r a u b t und leugnet, daß sie zur Lösung fundamentaler Aufgaben unabdingbar ist, als eine Arbeit zur Aneignung des Marxismus-Leninismus, der Theorie, des Pro-

gramms und der Strategie der Revolution im eigenen Land, zur Ausbildung von marxistisch-leninistischen Kadern und einer leninistischen Organisation, bedeutet den Versuch, den Aufbau einer wirklich kommunistischen Partei, die in der Lage ist, die Revolution zum Sieg zu führen, zu verhindern und die Massenbewegung führerlos zu belassen und letztlich zum Scheitern zu verurteilen.

Unserer Meinung nach ist es unmöglich, die Situation in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung zu verstehen, wenn man nicht als e i n e gravierende Ursache der Probleme die Mißachtung, die theoretische und praktische Verneinung der Lehren Lenins und Stalins in dieser Frage ansieht.



Teil I

Auszug aus

ÜBER DIE GRUNDLAGEN DES LENINISMUS

Vorlesungen an der Swerdlow-Universität

DEM LENIN-AUFGEBOT
GEWIDMET

J. STALIN

III

.... DIE THEORIE

Aus diesem Thema greife ich drei Fragen heraus:

- a) die Bedeutung der Theorie für die proletarische Bewegung;
- b) die Kritik der „Theorie“ der Spontaneität;
- c) die Theorie der proletarischen Revolution.

1. *Die Bedeutung der Theorie.* Manche glauben, der Leninismus sei das Primat der Praxis über die Theorie in dem Sinne, daß das Wesent-

liche in ihm die Umsetzung der marxistischen Grundsätze in die Tat, die „Ausführung“ dieser Grundsätze sei, was dagegen die Theorie anbelangt, so sei der Leninismus in dieser Hinsicht ziemlich unbekümmert. Es ist bekannt, daß Plechanow sich mehr als einmal über die „Unbekummertheit“ Lenins bezüglich der Theorie und besonders der Philosophie lustig machte. Es ist auch bekannt, daß viele unter den heutigen praktisch tätigen Leninisten der Theorie nicht sehr gewogen sind, besonders angesichts der Unmasse praktischer Arbeit, die die Umstände ihnen aufzwingen. Ich muß erklären, daß diese mehr als sonderbare Meinung über Lenin und den Leninismus ganz falsch ist und in keiner Weise der Wirklichkeit entspricht, daß das Bestreben der Praktiker, sich über die Theorie hinwegzusetzen, dem ganzen Geiste des Leninismus widerspricht und große Gefahren für unsere Sache in sich birgt.

Die Theorie ist die Erfahrung der Arbeiterbewegung aller Länder, in ihrer allgemeinen Form genommen. Natürlich wird die Theorie gegenstandslos, wenn sie nicht mit der revolutionären Praxis verknüpft wird, genauso wie die Praxis blind wird, wenn sie ihren Weg nicht durch die revolutionäre Theorie beleuchtet. Aber die Theorie kann zu einer gewaltigen Kraft der Arbeiterbewegung werden, wenn sie sich in untrennbarer Verbindung mit der revolutionären Praxis herausbildet, denn sie, und nur sie, kann der Bewegung Sicherheit, Orientierungsvermögen und Verständnis für den inneren Zusammenhang der sich rings um sie abspielenden Ereignisse verleihen, denn sie, und nur sie, kann der Praxis helfen zu erkennen, nicht nur wie und wohin sich die Klassen in der Gegenwart bewegen, sondern auch, wie und wohin sie sich in der nächsten Zukunft werden bewegen müssen. Kein anderer als Lenin prägte und wiederholte Dutzende Male den bekannten Leitsatz:

*„Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben.“*¹ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 5, S. 341 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. I, S. 194].)

Lenin verstand besser als jeder andere die große Bedeutung der

¹ Von mir hervorgehoben. J. St.

Theorie, besonders für eine Partei wie die unsrige, angesichts der ihr zugefallenen Rolle, Vorkämpfer des internationalen Proletariats zu sein, und angesichts der komplizierten inneren und internationalen Lage, in der sie sich befindet. Lenin sah diese besondere Rolle unserer Partei bereits im Jahre 1902 voraus und hielt es schon damals für notwendig, darauf hinzuweisen, daß

„die Rolle des Vorkämpfers nur eine Partei erfüllen kann, die von einer fortgeschrittenen Theorie geleitet wird“ (ebenda, S. 342, russ. [S. 195, deutsch]).

Es erübrigt sich wohl nachzuweisen, daß jetzt, wo die Voraussage Lenins über die Rolle unserer Partei bereits zur Wirklichkeit geworden ist, dieser Leitsatz Lenins besondere Kraft und Bedeutung gewinnt.

Als den prägnantesten Ausdruck der hohen Bedeutung, die Lenin der Theorie beimaß, sollte man vielleicht die Tatsache betrachten, daß kein anderer als Lenin die Lösung der überaus ernsten Aufgabe in Angriff nahm, das Wichtigste von dem, was die Wissenschaft in der Periode von Engels bis Lenin gezeitigt hatte, auf dem Gebiet der materialistischen Philosophie zu verallgemeinern und die antimaterialistischen Strömungen unter den Marxisten einer allseitigen Kritik zu unterziehen. Engels sagte vom Materialismus: „Mit jeder epochemachenden Entdeckung... muß er seine Form ändern“⁽¹⁾. Es ist bekannt, daß diese Aufgabe für seine Zeit kein anderer als Lenin in seinem vortrefflichen Buch „Materialismus und Empiriokritizismus“⁽²⁾ gelöst hat. Man weiß, daß Plechanow, der sich gern über die „Unbekümmertheit“ Lenins bezüglich der Philosophie lustig machte, es nicht einmal gewagt hat, ernsthaft an die Lösung einer solchen Aufgabe heranzugehen.

2. Die Kritik der „Theorie“ der Spontaneität oder die Rolle der Avantgarde in der Bewegung. Die „Theorie“ der Spontaneität ist die Theorie des Opportunismus, die Theorie der Anbetung der Spontaneität der Arbeiterbewegung, die Theorie der tatsächlichen Leugnung der führenden Rolle der Avantgarde der Arbeiterklasse, der Partei der Arbeiterklasse.

Die Theorie der Anbetung der Spontaneität richtet sich entschieden gegen den revolutionären Charakter der Arbeiterbewegung, sie ist dagegen, daß die Bewegung in die Bahnen des Kampfes gegen die Grundlagen des Kapitalismus gelenkt werde, sie ist dafür, daß die Bewegung ausschließlich auf der Linie „erfüllbarer“, für den Kapitalismus „annehmbarer“ Forderungen verlaufe, sie ist ganz und gar für „die Linie des geringsten Widerstandes“. Die Theorie der Spontaneität ist die Ideologie des Trade-Unionismus.

Die Theorie der Anbetung der Spontaneität wendet sich entschieden dagegen, daß der spontanen Bewegung ein bewußter, planmäßiger Charakter verliehen werde, sie ist dagegen, daß die Partei der Arbeiterklasse vorangehe, daß die Partei die Massen auf das Niveau der Bewußtheit erhebe, daß die Partei die Bewegung führe, sie ist dafür, daß die bewußten Elemente der Bewegung diese nicht hindern sollen, ihren eigenen Weg zu gehen, sie ist dafür, daß die Partei lediglich auf die spontane Bewegung höre und hinter ihr einhertrotte. Die Theorie der Spontaneität ist die Theorie der Herabminderung der Rolle des bewußten Elements in der Bewegung, die Ideologie der „Nachtrabpolitik“, die logische Grundlage jeder Art von Opportunismus.

Praktisch führte diese Theorie, die schon vor der ersten Revolution in Rußland auf den Plan trat, dazu, daß ihre Anhänger, die sogenannten „Ökonomen“, die Notwendigkeit einer selbständigen Arbeiterpartei in Rußland leugneten, sich dem revolutionären Kampf der Arbeiterklasse für den Sturz des Zarismus widersetzen, eine trade-unionistische Politik in der Bewegung predigten und überhaupt die Arbeiterbewegung der Hegemonie der liberalen Bourgeoisie auslieferten.

Durch den Kampf der alten „Iskra“ und die glänzende Kritik der Theorie der „Nachtrabpolitik“ in Lenins Schrift „Was tun?“ wurde nicht nur der sogenannte „Ökonomismus“ geschlagen, sondern es wurden auch die theoretischen Grundlagen für eine wirklich revolutionäre Bewegung der russischen Arbeiterklasse geschaffen.

Ohne diesen Kampf wäre an die Schaffung einer selbständigen Ar-

beiterpartei in Rußland und an ihre führende Rolle in der Revolution nicht zu denken gewesen.

Aber die Theorie der Anbetung der Spontaneität ist nicht nur eine russische Erscheinung. Sie ist, allerdings in etwas anderer Form, in allen Parteien der II. Internationale ohne Ausnahme aufs weiteste verbreitet. Ich denke hier an die sogenannte Theorie der „Produktivkräfte“, die, von den Führern der II. Internationale verflacht, alles rechtfertigt und alle versöhnt, die Tatsachen konstatiert und erklärt, wenn sie bereits allen zum Halse heraushängen, und sich mit dieser Konstatierung zufriedengibt. Marx sagte, daß sich die materialistische Theorie nicht darauf beschränken darf, die Welt zu interpretieren, daß es vielmehr darauf ankommt, sie zu verändern.^[3] Aber Kautsky und Konsorten kümmert das nicht, sie ziehen es vor, bei dem ersten Teil der Marxschen Formel stehenzubleiben.

Hier eins von vielen Beispielen dafür, wie diese „Theorie“ angewandt wird. Man sagt, die Parteien der II. Internationale hätten vor dem imperialistischen Krieg gedroht, „Krieg dem Kriege“ zu erklären, falls die Imperialisten den Krieg beginnen sollten. Man sagt, daß unmittelbar vor Beginn des Krieges diese Parteien die Losung „Krieg dem Kriege“ zu den Akten gelegt und die entgegengesetzte Losung „Krieg für das imperialistische Vaterland“ verwirklicht haben. Man sagt, daß infolge dieses Losungswechsels Millionen Arbeiter ihr Leben haben opfern müssen. Es wäre aber falsch zu glauben, daß es hier Schuldige gebe, daß irgendwer der Arbeiterklasse untreu geworden sei oder sie verraten habe. Weit gefehlt! Alles sei so gekommen, wie es kommen mußte. Erstens, weil die Internationale, so erfährt man, „ein Instrument des Friedens“ und nicht des Krieges sei. Zweitens, weil bei dem damals vorhandenen „Entwicklungsstand der Produktivkräfte“ nichts anderes unternommen werden konnte. „Schuld“ seien die „Produktivkräfte“. Herrn Kautskys „Theorie der Produktivkräfte“ erklärt „uns“ das haargenau. Und wer an diese „Theorie“ nicht glaubt, sei kein Marxist. Die Rolle der Parteien? Ihre Bedeutung in der Bewegung? Aber was kann die Partei ausrichten gegen

Über die Grundlagen des Leninismus

einen so entscheidenden Faktor wie den „Entwicklungsstand der Produktivkräfte“?...

Solcher Beispiele der Verfälschung des Marxismus könnte man eine ganze Menge anführen.

Es erübrigt sich wohl nachzuweisen, daß dieser verfälschte „Marxismus“, der die Blöße des Opportunismus verdecken soll, nur eine europäisch umgemodelte Form der Theorie der „Nachtrabpolitik“ ist, gegen die Lenin schon vor der ersten russischen Revolution kämpfte.

Es erübrigt sich wohl nachzuweisen, daß die Vorbedingung für die Schaffung wirklich revolutionärer Parteien im Westen darin besteht, diese theoretische Verfälschung zunichte zu machen.

Stalin Werke Bd. 6 : S.78-83 - 1924 -

Auszug aus

GESCHICHTE

DER KOMMUNISTISCHEN

PARTEI

DER SOWJETUNION

(BOLSCHEWIKI)

—

KURZER LEHRGANG

—

..... KAPITEL II

Die Bildung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
Rußlands. Die Entstehung der Fraktionen der Bolschewiki
und der Menschewiki innerhalb der Partei
(1901–1904)

.....2

Der Leninsche Plan des Aufbaus der marxistischen Partei · Der Opportunismus der „Ökonomen“ · Der Kampf der „Iskra“ für den Leninschen Plan · Lenins Werk „Was tun?“ · Die ideologischen Grundlagen der marxistischen Partei

Ungeachtet des im Jahre 1898 abgehaltenen I. Parteitags der Sozialdemokratischen Partei Rußlands, der die Gründung der Partei ver-

kündet hatte, war die Partei doch nicht geschaffen. Es gab kein Programm und kein Statut der Partei. Das auf dem I. Parteitag gewählte Zentralkomitee der Partei war verhaftet worden und wurde nicht mehr erneuert, weil niemand da war, um es zu erneuern. Mehr noch, nach dem I. Parteitag hatten sich die ideologische Zerfahrenheit und die organisatorische Zersplitterung der Partei noch gesteigert.

Waren die Jahre 1884–1894 eine Periode des Sieges über die Volkstümlerrichtung und der ideologischen Vorbereitung der Sozialdemokratie, und die Jahre 1894–1898 eine Periode des allerdings mißlungenen Versuches, aus einzelnen marxistischen Organisationen eine sozialdemokratische Partei zu schaffen, so wurde die Periode nach 1898 zu einer Periode der Steigerung des ideologischen und organisatorischen Wirrwarrs in der Partei. Der Sieg des Marxismus über die Volkstümlerrichtung sowie die revolutionären Aktionen der Arbeiterklasse erhöhten die Sympathien der revolutionären Jugend für den Marxismus, da sie gezeigt hatten, daß die Marxisten recht haben. Der Marxismus wurde Mode. Das hatte zur Folge, daß in die marxistischen Organisationen ganze Massen der revolutionären Jugend aus den Kreisen der Intelligenz strömten, die in der Theorie schwach, in organisatorischer und politischer Hinsicht unerfahren waren; sie hatten nur eine nebelhafte, größtenteils unrichtige Vorstellung vom Marxismus, die sie aus den opportunistischen Schreibern der „legalen Marxisten“ schöpften, von denen die Presse voll war. Dies führte zu einer Senkung des theoretischen und politischen Niveaus der marxistischen Organisationen, trug „legal-marxistische“ opportunistische Stimmungen in sie hinein, steigerte die ideologische Zerfahrenheit, die politischen Schwankungen und den organisatorischen Wirrwarr.

Der wachsende Aufschwung der Arbeiterbewegung und die offenkundige Tatsache, daß die Revolution nahe war, erforderten die Schaffung einer einheitlichen zentralisierten Partei der Arbeiterklasse, die zur Leitung der revolutionären Bewegung fähig wäre. Die örtlichen Parteiorgane, die Ortskomitees, die Gruppen und Zirkel befanden sich jedoch in einem so trostlosen Zustand, ihre organisatorische Zusammenhanglosigkeit und ihre ideologischen Unstimmigkeiten waren so groß, daß die Aufgabe der Schaffung einer solchen Partei auf unglaubliche Schwierigkeiten stieß.

Die Schwierigkeiten bestanden nicht allein darin, daß man die Partei unter den unausgesetzten brutalen Verfolgungen des Zarismus aufbauen mußte, der den Reihen der Organisationen immer wieder die

besten Kräfte entriß und sie in die Verbannung schickte, in Gefängnisse und Zuchthäuser warf. Die Schwierigkeiten bestanden auch darin, daß ein bedeutender Teil der Ortskomitees und ihrer Funktionäre nicht über ihre örtliche praktische Kleinarbeit hinausblicken wollten, daß sie nicht begriffen, wie schädlich das Fehlen der organisatorischen und ideologischen Einheit der Partei war, daß sie sich an die Zersplitterung der Partei, an den ideologischen Wirrwarr in der Partei gewöhnten und der Meinung waren, man könne ohne eine einheitliche zentralisierte Partei auskommen.

Um eine zentralisierte Partei zu schaffen, mußten diese Rückständigkeit, die Trägheit und der enge Praktizismus der örtlichen Organe überwunden werden.

Aber nicht allein das. In der Partei bestand eine ziemlich zahlreiche Gruppe von Leuten, die ihre Pressorgane hatten — „Rabotschaja Mysl“ (Arbeitergedanke) in Rußland und „Rabotscheje Djelo“ (Arbeitersache) im Auslande —, eine Gruppe, die bestrebt war, die organisatorische Zersplitterung und ideologische Zerfahrenheit in der Partei theoretisch zu rechtfertigen, ja sogar nicht selten zu verherrlichen. Diese Gruppe vertrat die Ansicht, daß die Aufgabe der Schaffung einer einheitlichen zentralisierten politischen Partei der Arbeiterklasse eine unnötige und ausgeklügelte Aufgabe sei.

Das waren die „Ökonomen“ und ihre Anhänger.

Um eine einheitliche politische Partei des Proletariats zu schaffen, mußte man vor allem die „Ökonomen“ schlagen.

Die Erfüllung dieser Aufgaben und den Aufbau der Partei der Arbeiterklasse nahm Lenin in Angriff.

Über die Frage, womit der Aufbau der einheitlichen Partei der Arbeiterklasse zu beginnen sei, bestanden verschiedene Meinungen. Manche meinten, daß man den Aufbau der Partei mit der Einberufung des II. Parteitags beginnen müsse, der sowohl die Ortsorganisationen vereinigen als auch die Partei schaffen werde. Lenin war gegen diese Meinung. Er war der Auffassung, man müsse vor der Einberufung des Parteitags die Frage der Ziele und Aufgaben der Partei klarstellen, man müsse wissen, was für eine Partei man aufbauen wolle, man müsse sich von den „Ökonomen“ ideologisch abgrenzen, man müsse der Partei offen und ehrlich sagen, daß über die Ziele und Aufgaben der Partei zwei verschiedene Meinungen bestehen, die Meinung der „Ökonomen“ und die Meinung der revolutionären Sozialdemokraten, man müsse eine umfassende Pressepropaganda für die Anschau-

ungen der revolutionären Sozialdemokratie durchführen, ebenso wie sie von den „Ökonomen“ in ihrer Presse für ihre Anschauungen betrieben wird, man müsse den Ortsorganisationen die Möglichkeit geben, zwischen diesen beiden Strömungen bewußt ihre Wahl zu treffen. Erst nach dieser notwendigen Vorarbeit könne der Parteitag einberufen werden.

Lenin sagte geradeheraus:

„Bevor man sich vereinigt und um sich zu vereinigen, muß man sich zuerst entschieden und bestimmt voneinander abgrenzen.“
(*Lenin, Was tun?*, Dietz Verlag, Berlin 1946, 3. Aufl., S. 53.)

Demzufolge war Lenin der Auffassung, daß man den Aufbau der politischen Partei der Arbeiterklasse beginnen muß mit der Organisation einer gesamtrussischen politischen Kampfzeitung, die für die Anschauungen der revolutionären Sozialdemokratie Propaganda und Agitation betreibt, daß die Schaffung einer solchen Zeitung der erste Schritt im Aufbau der Partei sein muß.

Lenin entwarf in seinem bekannten Aufsatz „Womit beginnen?“ einen konkreten Plan des Aufbaus der Partei, der später in seinem berühmten Werke „Was tun?“ entwickelt wurde.

„Unserer Meinung nach“, sagte Lenin in diesem Aufsatz, „muß der Ausgangspunkt der Tätigkeit, der erste praktische Schritt zur Schaffung der gewünschten Organisation¹, schließlich der Leitfaden, an Hand dessen wir diese Organisation unbeirrt entwickeln, vertiefen und erweitern könnten — die Schaffung einer gesamtrussischen politischen Zeitung sein . . . Ohne sie ist jene systematische Durchführung einer prinzipienfesten und allseitigen Propaganda und Agitation unmöglich, die die ständige und wichtigste Aufgabe der Sozialdemokratie im allgemeinen und eine besonders dringliche Aufgabe des gegenwärtigen Moments darstellt, wo das Interesse für Politik, für Fragen des Sozialismus in den breitesten Bevölkerungsschichten wach geworden ist.“ (Ebenda, S. 27.)

Lenin war der Auffassung, daß eine solche Zeitung nicht nur ein Mittel zum ideologischen Zusammenschluß der Partei, sondern auch ein Mittel zur organisatorischen Vereinigung der Ortsorganisationen zu einer Partei sein werde. Das Netz von Vertrauensleuten und Korrespondenten einer solchen Zeitung, die Vertreter der Ortsorganisationen

¹ Gemeint ist die Schaffung der Partei. *Die Red.*

sind, wird als Gerippe dienen, um das die Partei organisatorisch zusammengefügt wird. „Denn“, sagte Lenin, „die Zeitung ist nicht nur ein kollektiver Propagandist und kollektiver Agitator, sondern auch ein kollektiver Organisator.“

„Dieses Netz von Vertrauensleuten“, sagte Lenin in demselben Aufsatz, „wird das Gerippe gerade einer solchen Organisation bilden, wie wir sie brauchen: genügend groß, um das ganze Land zu erfassen; genügend breit und vielseitig, um eine strenge und detaillierte Arbeitsteilung durchzuführen; genügend standhaft, um unter allen Umständen, bei allen ‚Wendungen‘ und Überraschungen ihre *eigene* Arbeit unbeirrt zu leisten; genügend elastisch, um zu verstehen, einerseits einer offenen Feldschlacht gegen einen an Kraft überlegenen Feind, wenn er alle seine Kräfte an einem Punkt gesammelt hat, auszuweichen, und andererseits die Schwerfälligkeit dieses Feindes auszunutzen und ihn dann und dort anzugreifen, wo der Überfall am wenigsten erwartet wird.“ (Ebenda, S. 29/30.)

Eine solche Zeitung müsse die „Iskra“ sein.

Und in der Tat, die „Iskra“ wurde eben zu einer solchen gesamt-russischen politischen Zeitung, die den ideologischen und organisatorischen Zusammenschluß der Partei vorbereitete.

Was die Struktur und Zusammensetzung der Partei selbst betrifft, so war Lenin der Auffassung, daß die Partei aus zwei Teilen bestehen muß: a) aus einem engen Kreise ständiger leitender Kaderarbeiter, dem hauptsächlich Berufsrevolutionäre angehören sollen, das heißt Partearbeiter, die von allen anderen Arbeiten, außer der Partearbeit, befreit sind, die über das nötige Mindestmaß theoretischer Kenntnisse, politischer Erfahrung, organisatorischer Fertigkeiten und über ein Mindestmaß der Kunst verfügen, den Kampf gegen die zaristische Polizei zu führen, der Kunst, sich vor der Polizei zu verbergen, und b) aus einem weitverzweigten Netz von Peripherie-Parteiorganisationen, aus einer zahlreichen Masse von Parteimitgliedern, die von der Sympathie Hunderttausender von Werktätigen umgeben sind und von ihnen unterstützt werden.

„Ich behaupte“, schrieb Lenin, „daß 1. keine einzige revolutionäre Bewegung ohne eine stabile und die Kontinuität wahrende Führerorganisation Bestand haben kann; 2. je breiter die Masse ist, die spontan in den Kampf hineingezogen wird..., um so dringender ist die Notwendigkeit einer solchen Organisation und um so fester muß diese Organisation sein...; 3. eine solche Organisation muß hauptsächlich aus Leuten bestehen, die sich berufsmäßig mit revolutionärer Tätigkeit befassen; 4. je mehr wir die Mitgliedschaft einer solchen Organisation *einengen*, und zwar so weit, daß sich an der Organisation nur diejenigen Mitglieder beteiligen, die sich berufsmäßig mit revolutionärer Tätigkeit befassen und in der Kunst des Kampfes gegen die politische Polizei berufsmäßig geschult sind, um so schwieriger wird es in einem absolutistischen Lande sein, eine solche Organisation ‚abzufangen‘, und 5. um so *breiter* wird der Kreis der Personen aus der Arbeiterklasse wie aus den übrigen Gesellschaftsklassen sein, die die Möglichkeit haben werden, an der Bewegung teilzunehmen und sich in ihr aktiv zu betätigen.“ (Ebenda, S. 153.)

Was den Charakter der zu schaffenden Partei und die Rolle der Partei in ihrem Verhältnis zur Arbeiterklasse sowie die Ziele und Aufgaben der Partei betrifft, so war Lenin der Auffassung, daß die Partei der Vortrupp der Arbeiterklasse, daß sie die führende Kraft der Arbeiterbewegung sein muß, die den Klassenkampf des Proletariats vereinigt und lenkt. Das Endziel der Partei ist der Sturz des Kapitalismus und die Errichtung des Sozialismus. Das nächste Ziel ist der Sturz des Zarismus und die Herbeiführung demokratischer Zustände. Und da der Sturz des Kapitalismus ohne den vorhergehenden Sturz des Zarismus unmöglich ist, so besteht die Hauptaufgabe der Partei im gegenwärtigen ~~Moment~~ darin, die Arbeiterklasse, das ganze Volk gegen den Zarismus in den Kampf zu führen, eine revolutionäre Volksbewegung gegen den Zarismus zu entfalten, den Zarismus niederzuwerfen als das erste, ernsthafte Hindernis auf dem Wege zum Sozialismus.

„Die Geschichte hat uns jetzt die nächste Aufgabe gestellt“, sagte Lenin, „welche die *revolutionärste* von allen *nächsten* Aufgaben des Proletariats irgendeines anderen Landes ist. Die Verwirklichung dieser Aufgabe, die Zerstörung des mächtigsten Bollwerks nicht nur der europäischen, sondern (wir können jetzt sagen) auch der asiatischen Reaktion, würde das russische Proletariat zur Avantgarde des internationalen revolutionären Proletariats machen.“ (Ebenda, S. 58.)

Und ferner:

„Wir dürfen nicht vergessen, daß der Kampf gegen die Regierung um einzelne Forderungen, die Erkämpfung einzelner Zugeständnisse, nur kleine Scharmützel mit dem Feinde, kleine Vorpostengefechte sind und daß das entscheidende Gefecht noch bevorsteht. Vor uns liegt in ihrer ganzen Macht eine feindliche Festung, aus der man uns mit einem Hagel von Kugeln und Kartätschen überschüttet, die uns die besten Kämpfer entreißen. Wir müssen diese Festung erstürmen, und wir werden sie erstürmen, wenn wir alle Kräfte des erwachenden Proletariats mit allen Kräften der russischen Revolutionäre zu *einer* Partei vereinigen, zu der sich alles hingezogen fühlen wird, was es in Rußland an Lebendigem und Ehrlichem gibt. Und erst dann wird die große Prophezeiung des russischen Arbeiterrevolutionärs Peter Alexejew in Erfüllung gehen: ‚Die Millionenmasse des Arbeitervolks wird ihren muskulösen Arm erheben, und das von Soldatenbajonetten gestützte Joch der Despotie wird in Staub zerfallen!‘“ (Lenin, Ausgew. Werke, Bd. 2, S. 15.)

Das war der Leninsche Plan für die Schaffung der Partei der Arbeiterklasse unter den Bedingungen des zaristischen absolutistischen Rußland.

Die „Ökonomen“ zögerten nicht, gegen den Leninschen Plan das Feuer zu eröffnen.

Die „Ökonomen“ behaupteten, daß der allgemeinpolitische Kampf gegen den Zarismus die Sache aller Klassen sei, vor allem die Sache der Bourgeoisie, daß er infolgedessen für die Arbeiterklasse von keinem ernsthaften Interesse sei, denn das Hauptinteresse der Arbeiter sei der wirtschaftliche Kampf gegen die Unternehmer für Lohnerhöhung, Verbesserung der Arbeitsbedingungen usw. Deswegen sollten sich die Sozialdemokraten nicht den politischen Kampf gegen den Zarismus, nicht den Sturz des Zarismus als nächste Hauptaufgabe stellen, sondern die Organisation „des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiter gegen die Unternehmer und die Regierung“, wobei unter wirtschaftlichem Kampf gegen die Regierung der Kampf für die Verbesserung der Fabrikgesetzgebung gemeint war. Die „Ökonomen“ versicherten, daß man auf diese Weise „dem wirtschaftlichen Kampf selbst politischen Charakter verleihen“ könnte.

Die „Ökonomen“ wagten nicht mehr, die Notwendigkeit einer politischen Partei für die Arbeiterklasse formal zu bestreiten. Sie waren aber der Auffassung, daß die Partei nicht die führende Kraft der Arbeiterbewegung sein soll, daß sie sich nicht in die spontane Bewegung der Arbeiterklasse einzumischen und noch weniger sie zu führen habe, sondern daß sie ihr zu folgen, sie zu studieren und aus ihr Lehren zu ziehen habe.

Die „Ökonomen“ behaupteten weiter, daß die Rolle des bewußten Elements in der Arbeiterbewegung, die organisierende und lenkende Rolle des sozialistischen Bewußtseins, der sozialistischen Theorie belanglos oder fast belanglos sei, daß die Sozialdemokratie die Arbeiterschaft nicht auf das Niveau des sozialistischen Bewußtseins emporzuheben, sondern im Gegenteil, sich selbst dem Niveau der mittleren oder sogar noch rückständigeren Schichten der Arbeiterklasse anzupassen habe und auf dieses Niveau hinabsteigen müsse, daß die Sozialdemokratie nicht das sozialistische Bewußtsein in die Arbeiterklasse hineinzutragen, sondern abzuwarten habe, bis die spontane Bewegung der Arbeiterklasse selbst das sozialistische Bewußtsein mit ihren eigenen Kräften herausbildet.

Was den Leninschen Organisationsplan des Aufbaus der Partei betrifft, so betrachteten sie diesen Plan als eine Art Vergewaltigung der spontanen Bewegung.

Lenin führte in den Spalten der „Iskra“ und insbesondere in seinem berühmten Buch „Was tun?“ vernichtende Schläge gegen diese opportunistische Philosophie der „Ökonomen“ und ließ von ihr keinen Stein auf dem andern.

1. Lenin zeigte, daß die Ablenkung der Arbeiterklasse vom allgemeinen politischen Kampf gegen den Zarismus und die Beschränkung ihrer Aufgaben auf den wirtschaftlichen Kampf gegen die Unternehmer und die Regierung, wobei man sowohl die Unternehmer als auch die Regierung unversehrt läßt, nichts anderes bedeuten, als die Arbeiter zu ewiger Sklaverei zu verurteilen. Der wirtschaftliche Kampf der Arbeiter gegen die Unternehmer und die Regierung ist ein trade unionistischer Kampf für bessere Bedingungen des Verkaufs der Arbeitskraft an die Kapitalisten, die Arbeiter wollen aber nicht nur für bessere Bedingungen des Verkaufs ihrer Arbeitskraft an die Kapitalisten kämpfen, sondern auch für die Beseitigung des kapitalistischen Systems selbst, das sie dazu verdammt, ihre Arbeitskraft an die Kapitalisten verkaufen

zu müssen und sich ausbeuten zu lassen. Die Arbeiter können aber den Kampf gegen den Kapitalismus, den Kampf für den Sozialismus nicht entfalten, solange der Zarismus, der Kettenhund des Kapitalismus, der Arbeiterbewegung im Wege steht. Daher besteht die nächste Aufgabe der Partei und der Arbeiterklasse darin, den Zarismus aus dem Wege zu räumen und dadurch den Weg zum Sozialismus zu bahnen.

2. Lenin zeigte, daß die Verherrlichung des spontanen Prozesses der Arbeiterbewegung und die Verneinung der führenden Rolle der Partei, die Beschränkung ihrer Rolle auf die eines Registrators der Ereignisse, nichts anderes bedeutet, als „Nachtrabpolitik“ („Chwostismus“) zu predigen, die Verwandlung der Partei in einen Nachtrab des spontanen Prozesses zu propagieren, in eine passive Kraft der Bewegung, zu nichts anderem fähig, als dem spontanen Prozeß zuzusehen und sich auf den Lauf der Dinge zu verlassen. Eine solche Propaganda betreiben, bedeutet, auf die Vernichtung der Partei hinarbeiten, das heißt die Arbeiterklasse ohne Partei belassen, das heißt die Arbeiterklasse ungerüstet lassen. Aber die Arbeiterklasse ungerüstet lassen — zu einer Zeit, wo sie solchen Feinden gegenübersteht wie dem mit allen Kampfmitteln bewaffneten Zarismus und der auf moderne Art organisierten Bourgeoisie, die ihre Partei hat, die den Kampf gegen die Arbeiterklasse leitet — heißt die Arbeiterklasse verraten.

3. Lenin zeigte, daß die Anbetung der Spontaneität der Arbeiterbewegung und die Herabminderung der Rolle der Bewußtheit, die Herabminderung der Rolle des sozialistischen Bewußtseins, der sozialistischen Theorie, nichts anderes bedeutet, als erstens, die Arbeiter, die sich zur Bewußtheit wie zum Licht hingezogen fühlen, zu verhöhnen, zweitens, die Theorie in den Augen der Partei zu entwerten, das heißt jene Waffe zu entwerten, mit deren Hilfe sie die Gegenwart erkennt und die Zukunft voraussieht, und drittens, völlig und endgültig in den Sumpf des Opportunismus hinabzusinken.

„Ohne revolutionäre Theorie“, sagte Lenin, „kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben... Die Rolle des Vorkämpfers kann nur eine Partei erfüllen, die von einer fortgeschrittenen Theorie geleitet wird.“ (Lenin, Was tun?, S. 55 und 56.)

4. Lenin zeigte, daß die „Ökonomen“ die Arbeiterklasse dadurch betrügen, daß sie behaupten, die sozialistische Ideologie könne der spontanen Bewegung der Arbeiterklasse entspringen, denn in Wirklichkeit entspringt die sozialistische Ideologie nicht der spontanen Bewegung,

sondern der Wissenschaft. Dadurch, daß die „Ökonomen“ die Notwendigkeit verneinen, das sozialistische Bewußtsein in die Arbeiterklasse hineinzutragen, machen sie der bürgerlichen Ideologie den Weg frei, erleichtern sie es, diese Ideologie in die Arbeiterklasse hineinzutragen und in ihr zu verwurzeln – folglich begraben sie die Idee der Vereinigung der Arbeiterbewegung mit dem Sozialismus, helfen sie der Bourgeoisie.

„Jede Anbetung der Spontaneität der Arbeiterbewegung“, sagte Lenin, „jede Herabminderung der Rolle des ‚bewußten Elementes‘, der Rolle der Sozialdemokratie, bedeutet zugleich – ganz unabhängig davon, ob derjenige, der diese Rolle herabmindert, es wünscht oder nicht – die Stärkung des Einflusses der bürgerlichen Ideologie auf die Arbeiter.“ (Ebenda, S. 71.)

Und ferner:

„Die Frage kann nur so stehen: bürgerliche oder sozialistische Ideologie. Ein Mittelding gibt es hier nicht . . . Darum bedeutet jede Herabminderung der sozialistischen Ideologie, jedes Abschwanken von ihr zugleich eine Stärkung der bürgerlichen Ideologie.“ (Ebenda, S. 72/73.)

5. Alle diese Fehler der „Ökonomen“ zusammenfassend, kam Lenin zu der Schlußfolgerung, daß die „Ökonomen“ keine Partei der sozialen Revolution, die die Arbeiterklasse vom Kapitalismus befreit, sondern eine Partei „sozialer Reformen“ haben wollen, die die Aufrechterhaltung der Herrschaft des Kapitalismus voraussetzt, daß die „Ökonomen“ infolgedessen Reformisten sind, die die ureigensten Interessen des Proletariats verraten.

6. Lenin zeigte schließlich, daß der „Ökonomismus“ keine zufällige Erscheinung in Rußland ist, daß die „Ökonomen“ Schrittmacher des bürgerlichen Einflusses in der Arbeiterklasse sind, daß sie in den westeuropäischen sozialdemokratischen Parteien Bundesgenossen in Gestalt der Revisionisten, der Anhänger des Opportunisten Bernstein, haben. Im Westen erstarkte in der Sozialdemokratie immer mehr eine opportunistische Strömung, die unter der Flagge der „Freiheit der Kritik“ an Marx auftrat, die eine „Revision“, das heißt Überprüfung der Marxschen Lehre forderte (daher der Name „Revisionismus“), die den Verzicht auf die Revolution, auf den Sozialismus, auf die Dik-

tatur des Proletariats forderte. Lenin zeigte, daß die russischen „Ökonomen“ dieselbe Linie des Verzichts auf den revolutionären Kampf, auf den Sozialismus, auf die Diktatur des Proletariats befolgten.

Das sind die grundlegenden theoretischen Leitsätze, die Lenin in seinem Werke „Was tun?“ entwickelte.

Die Verbreitung des Werkes „Was tun?“ führte dazu, daß ein Jahr nach seinem Erscheinen (es wurde im März 1902 herausgegeben), um die Zeit des II. Parteitags der Sozialdemokratischen Partei Rußlands, von den ideologischen Positionen des „Ökonomismus“ nur noch eine unangenehme Erinnerung übriggeblieben war und daß die Bezeichnung „Ökonomist“ von den meisten Parteiarbeitern als Beleidigung aufgefaßt wurde.

Das war die völlige ideologische Zertrümmerung des „Ökonomismus“, eine Zertrümmerung der Ideologie des Opportunismus, der Nachtrabpolitik, der Spontaneität.

Aber die Bedeutung des Werkes Lenins „Was tun?“ beschränkt sich nicht allein darauf.

Die historische Bedeutung des Werkes „Was tun?“ besteht darin, daß Lenin in diesem seinem berühmten Buche:

1. als erster in der Geschichte des marxistischen Denkens die ideologischen Quellen des Opportunismus bis auf den Grund bloßlegte, indem er aufzeigte, daß sie vor allem in der Anbetung der Spontaneität der Arbeiterbewegung und in der Herabminderung der Rolle des sozialistischen Bewußtseins in der Arbeiterbewegung bestehen;
2. die Bedeutung der Theorie, der Bewußtheit, die Bedeutung der Partei als der revolutionierenden und führenden Kraft der spontanen Arbeiterbewegung in all ihrer Größe hervorhob;
3. den grundlegenden marxistischen Leitsatz, daß die marxistische Partei die Vereinigung der Arbeiterbewegung mit dem Sozialismus darstellt, in glänzender Weise begründete;
4. die ideologischen Grundlagen der marxistischen Partei genial ausarbeitete.

Die theoretischen Leitsätze, die in dem Werke „Was tun?“ entwickelt wurden, bildeten später die Grundlage der Ideologie der bolschewistischen Partei.

Mit einem solchen theoretischen Reichtum ausgerüstet, konnte die „Iskra“ in der Tat eine breite Kampagne für den Leninschen Plan des Aufbaus der Partei, für die Sammlung der Kräfte der Partei, für den

II. Parteitag, für die revolutionäre Sozialdemokratie, gegen die „Ökonomen“, gegen alle und jegliche Opportunisten, gegen die Revisionisten entfalten.

Die wichtigste Aufgabe der „Iskra“ bestand in der Ausarbeitung eines Entwurfs für das Parteiprogramm. Das Programm der Arbeiterpartei bildet bekanntlich eine kurzgefaßte, wissenschaftlich formulierte Darlegung der Ziele und Aufgaben des Kampfes der Arbeiterklasse. Das Programm setzt sowohl das Endziel der revolutionären Bewegung des Proletariats fest als auch die Forderungen, für die die Partei auf dem Wege zum Endziel kämpft. Deshalb war die Ausarbeitung des Programmentwurfs von überragender Bedeutung.

Während der Ausarbeitung des Programmentwurfs entstanden innerhalb der Redaktion der „Iskra“ ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen Lenin und Plechanow sowie anderen Redaktionsmitgliedern. Diese Meinungsverschiedenheiten und Auseinandersetzungen führten fast zum völligen Bruch zwischen Lenin und Plechanow. Zum Bruch kam es aber damals noch nicht. Lenin setzte durch, daß in den Programmentwurf der höchst wichtige Punkt über die Diktatur des Proletariats aufgenommen und auf die führende Rolle der Arbeiterklasse in der Revolution klar hingewiesen wurde.

Von Lenin stammt auch der ganze Agrarteil des Parteiprogramms. Lenin trat schon damals für die Nationalisierung des Bodens ein. in der ersten Kampfetappe hielt er es jedoch für notwendig, die Forderung nach Rückgabe der Boden„abschnitte“ („Otreski“) an die Bauern aufzustellen, das heißt jener Bodenstücke, die die Gutsbesitzer bei der „Bauernbefreiung“ vom bäuerlichen Boden abgeschnitten hatten. Gegen die Nationalisierung des Bodens trat Plechanow auf.

Lenins Auseinandersetzungen mit Plechanow in der Frage des Parteiprogramms waren zum Teil für die künftigen Meinungsverschiedenheiten zwischen Bolschewiki und Menschewiki bestimmend.

GESCHICHTE DER KOMMUNISTISCHEN
PARTEI DER SOWJETUNION (Bolschewiki)

S.40-51 — 1938 —

Auszug aus

WAS SIND DIE „VOLKSFREUNDE“ UND WIE KÄMPFEN SIE GEGEN DIE SOZIALDEMOKRATEN?

(Antwort auf die gegen die Marxisten gerichteten Artikel
des „Russkoje Bogatstwo“)

...DRITTE FOLGE

...Die sozialistische Intelligenz kann nur dann auf eine fruchtbringende Arbeit rechnen, wenn sie mit den Illusionen Schluß macht und darangeht, ihre Stütze in der wirklichen, nicht aber in einer erwünschten Entwicklung Rußlands, in den wirklichen, nicht aber in den möglichen sozialökonomischen Verhältnissen zu suchen. Ihre **THEORETISCHE** Arbeit wird dabei in der konkreten Untersuchung aller Formen des wirtschaftlichen Antagonismus in Rußland, in der Untersuchung ihres Zusammenhangs und ihrer folgerichtigen Entwicklung bestehen müssen; sie muß diesen Antagonismus überall bloßlegen, wo er durch die politische Geschichte, durch die Besonderheiten der Rechtsverhältnisse und durch eingewurzelte theoretische Vorurteile verbüllt wird. Sie muß ein in sich geschlossenes Bild unserer Wirklichkeit als eines bestimmten Systems von Produktionsverhältnissen geben, die Notwendigkeit der Exploitation und Expropriation der Werktätigen unter diesem System zeigen, sie muß den Ausweg aus diesen Zuständen zeigen, auf den die wirtschaftliche Entwicklung hinweist.

Auf der detaillierten und eingehenden Untersuchung der russischen Geschichte und Gegenwart fußend, muß diese Theorie auf die Fragen Antwort geben, die das Proletariat stellt, und wenn sie den wissenschaftlichen Anforderungen genügt, so wird jeder erwachende Protest im Proletariat den Gedanken unvermeidlich in die Bahn des Sozialdemokratismus leiten. Je weiter die Ausarbeitung dieser Theorie fortschreitet, um so schneller wird der Sozialdemokratismus an Boden gewinnen, da auch die schlauesten Hüter der heutigen Ordnung nicht imstande sind, das Erwachen der proletarischen Ideen zu verhindern, und zwar deshalb nicht, weil diese Ordnung selbst notwendigerweise und unvermeidlich eine stets zunehmende Expropriation der Produzenten, ein immer stärkeres Anwachsen des Proletariats und seiner Reservearmee mit sich bringt – und dies parallel mit dem Wachsen des gesellschaftlichen Reichtums, mit dem gewaltigen Wachstum der Produktivkräfte und der Vergesellschaftung

der Arbeit durch den Kapitalismus. Wieviel auch noch zur Ausarbeitung dieser Theorie zu tun übrigbleibt – ein Unterpfand dafür, daß die Sozialisten diese Arbeit vollenden werden, ist die Verbreitung des Materialismus in ihren Reihen, der einzig wissenschaftlichen Methode, der Methode, die erfordert, daß jedes Programm den tatsächlichen Prozeß genau formuliert; und ein Unterpfand dafür ist auch der Erfolg der Sozialdemokratie, die diese Ideen akzeptiert, ein Erfolg, der unsere Liberalen und Demokraten so aus dem Häuschen gebracht hat, daß ihre literarisch-publizistischen Zeitschriften, wie ein Marxist bemerkt hat, aufgehört haben, langweilig zu sein.

Mit dieser Betonung der Notwendigkeit, Wichtigkeit und gewaltigen Bedeutung der theoretischen Arbeit der Sozialdemokraten will ich keineswegs sagen, diese Arbeit müsse an die erste Stelle, vor die **PRAKTISCHE**, gestellt werden*, noch weniger will ich sagen, daß die zweite bis zum Abschluß der ersten aufgeschoben werden soll. So könnten nur Verehrer der „subjektiven Methode in der Soziologie“ oder Adepten des utopischen Sozialismus schlußfolgern. Wenn man freilich die Aufgabe der Sozialisten darin sieht, „andere“ (als die tatsächlichen) „Entwicklungswege“ des Landes zu suchen, dann wird die praktische Arbeit natürlich erst dann möglich sein, wenn geniale Philosophen diese „anderen Wege“ gefunden und gewiesen haben; und umgekehrt, sind einmal diese Wege gefunden und gewiesen, dann hört die theoretische Arbeit auf, und die Arbeit derer beginnt, die das „Vaterland“ auf dem „neuentdeckten“ „anderen Weg“ führen sollen. Ganz anders ist es, wenn man die Aufgabe der Sozialisten darin sieht, die ideologischen Führer des Proletariats in seinem wirklichen Kampf gegen die tatsächlichen, die echten Feinde zu sein, die ein Hindernis auf dem wirklichen Weg der gegebenen sozial-ökonomischen Entwicklung sind. Unter dieser Bedingung verschmelzen theoretische und praktische Arbeit zu einer einzigen Arbeit, die der

* Im Gegenteil. An erster Stelle steht unbedingt stets die praktische Propaganda- und Agitationsarbeit, und zwar erstens, weil die theoretische Arbeit nur auf Fragen antwortet, die von der zweiten erhoben werden. Zweitens aber werden die Sozialdemokraten nur zu oft durch Umstände, die nicht von ihnen abhängen, dazu gezwungen, sich allein auf die theoretische Arbeit zu beschränken, als daß sie nicht jeden Augenblick zu schätzen wüßten, der die Möglichkeit zur praktischen Arbeit bietet.

Siehe dazu redaktionelle Bemerkung auf der nächsten Seite.

Veteran der deutschen Sozialdemokratie, Liebknecht, so treffend mit den Worten gekennzeichnet hat:

Studieren, Propagandieren, Organisieren.*

Ohne die obenerwähnte theoretische Arbeit kann man kein ideologischer Führer sein, wie man es auch nicht sein kann, ohne diese Arbeit den Erfordernissen der Sache anzupassen, ohne die Resultate dieser Theorie unter den Arbeitern zu propagieren und ihnen zu helfen, sich zu organisieren.

Diese Aufgabenstellung bewahrt die Sozialdemokratie vor den Mängeln, an denen sozialistische Gruppen so oft leiden – vor Dogmatismus und Sektierertum.

Wo die Übereinstimmung mit dem wirklichen Prozeß der sozialökonomischen Entwicklung zum obersten und einzigen Kriterium einer Doktrin gemacht wird, da kann es keinen Dogmatismus geben; wenn die Aufgabe darin besteht, die Organisation des Proletariats zu fördern, wenn folglich die Rolle der „Intelligenz“ darin besteht, besondere, intellektuelle Führer überflüssig zu machen, kann es kein Sektierertum geben.

Trotz Meinungsverschiedenheiten unter den Marxisten in verschiedenen theoretischen Fragen sind deshalb die Methoden ihrer politischen Tätigkeit seit dem Augenblick des Entstehens der Gruppe bis heute dieselben geblieben.....

Lenin Werke Bd. 1 : S.300-302 – 1894 –

* Diese Worte bei Lenin deutsch. Der Übers.

Redaktionelle Bemerkung zu Fußnote auf Seite 28

Man beachte, daß Lenin hier n i c h t sagt, daß "die praktische Arbeit" bzw. einfach "die Praxis" an erster Stelle steht, sondern von der "praktischen Propaganda- und Agitationsarbeit" spricht. Das unterstreicht neuerlich, daß sich der Begriff der "Praxis" bzw. der "praktischen Arbeit" bei Lenin sehr wesentlich von dem unterscheidet, was unsere heutigen Herolde des "Vorrangs der Praxis" darunter verstehen. Für Lenin ist nicht nur Agitation unter den Massen, sondern auch Propaganda praktische Arbeit, revolutionäre Praxis, ganz im Gegensatz zu jenen, die als "Praxis" nur sogenannte "Aktionen" oder tagespolitische Agitation gelten lassen wollen, während sie die theoretische Arbeit und auch eine wichtige Form der Praxis, die Propaganda, immer wieder als "Theoretisiererei" schmähen. (Redaktion MLSR)

Auszüge aus

WAS TUN?

Brennende Fragen unserer Bewegung

I

DOGMATISMUS UND „FREIHEIT DER KRITIK“

... d) Engels über die Bedeutung des theoretischen Kampfes

„Dogmatismus, Doktrinarismus“, „Verknöcherung der Partei als unvermeidliche Strafe für die gewaltsame Abschnürung des Denkens“ – das seien die Feinde, gegen die die Verfechter der „Freiheit der Kritik“ im „Rabotscheje Delo“ so kühn zu Felde ziehen. Wir freuen uns sehr, daß diese Frage auf die Tagesordnung gesetzt wird, und möchten nur noch vorschlagen, sie durch eine andere Frage zu ergänzen:

Und wer sind die Richter?

Zwei Ankündigungen literarischer Ausgaben liegen vor uns. Die eine ist das „Programm des periodisch erscheinenden Organs des Auslandsbundes russischer Sozialdemokraten, ‚Rabotscheje Delo‘“ (Abdruck aus Nr. 1 des „Rabotscheje Delo“). Die andere ist die „Mitteilung der Gruppe ‚Befreiung der Arbeit‘ über die Wiederaufnahme ihrer Publikationstätigkeit“. Beide sind vom Jahre 1899 datiert, als die „Krise des Marxismus“ schon seit langem auf der Tagesordnung stand. Und was sehen wir? In der ersten Schrift würde man vergeblich nach einem Hinweis auf diese Erscheinung und eine bestimmte Darlegung der Position suchen, die das neue Organ in dieser Frage einzunehmen gedenkt. Über die theoretische Arbeit und ihre dringendsten Aufgaben in der gegebenen Zeit ist weder in diesem Programm noch in jenen Ergänzungen zu ihm, die die dritte Konferenz des „Auslandsbundes“ im Jahre 1901 angenommen hat, auch nur ein Wort zu finden („Zwei Konferenzen“, S. 15–18). In dieser ganzen Zeit ließ die Redaktion des „Rabotscheje Delo“ die theoretischen Fragen unbeachtet, obwohl diese Fragen die Sozialdemokraten der ganzen Welt bewegten.

Die zweite Ankündigung weist dagegen vor allem auf das in den letzten Jahren wahrzunehmende Nachlassen des Interesses für die Theorie hin, sie verlangt dringend „aufmerksame Beachtung der theoretischen Seite der revolutionären Bewegung des Proletariats“ und fordert zur „scho-

nungslosen Kritik an den Bernsteinschen und anderen antirevolutionären Tendenzen" in unserer Bewegung auf. Die erschienenen Nummern der „Sarja" zeigen, wie dieses Programm erfüllt worden ist.

Wir sehen also, daß mit den tönenden Phrasen gegen die Verknöcherung des Denkens usw. nur Sorglosigkeit und Hilflosigkeit in der Entwicklung des theoretischen Denkens bemäntelt werden. Das Beispiel der russischen Sozialdemokraten illustriert besonders anschaulich die allgemeine europäische Erscheinung (die auch von den deutschen Marxisten schon seit langem festgestellt worden ist), daß die vielgerühmte Freiheit der Kritik nicht das Ablösen einer Theorie durch eine andere bedeutet, sondern das Freisein von jeder geschlossenen und durchdachten Theorie, daß sie Eklektizismus und Prinzipienlosigkeit bedeutet. Wer den tatsächlichen Zustand unserer Bewegung einigermaßen kennt, der kann nicht umhin zu sehen, daß die weite Verbreitung des Marxismus von einem gewissen Absinken des theoretischen Niveaus begleitet war. Der Bewegung schlossen sich, angezogen von ihrer praktischen Bedeutung und ihren praktischen Erfolgen, viele Leute an, die sehr wenig oder gar keine theoretischen Kenntnisse hatten. Man kann danach beurteilen, welchen Mangel an Takt das „Rabotscheje Delo" zeigt, wenn es mit triumphierender Miene Marx' Ausspruch ins Treffen führt: „Jeder Schritt wirklicher Bewegung ist wichtiger als ein Dutzend Programme." ⁶ Diese Worte in einer Zeit der theoretischen Zerfahrenheit wiederholen ist dasselbe, als wolle man beim Anblick eines Leichenbegängnisses ausrufen: „Mögen euch immer so glückliche Tage beschieden sein!" Zudem sind die Worte von Marx seinem Brief über das Gothaer Programm entnommen, in dem er den bei der Formulierung der Prinzipien zugelassenen Eklektizismus *scharf verurteilt*: Wenn man sich schon vereinigen mußte, schrieb Marx an die Parteiführer, so hätte man einfach eine Übereinkunft abschließen sollen, um praktische Ziele der Bewegung zu befriedigen, sich aber auf keinen Prinzipienschacher einlassen, keine theoretischen „Zugeständnisse" machen dürfen. Das war Marx' Gedanke, bei uns aber finden sich Leute, die in seinem Namen die Bedeutung der Theorie herabzusetzen suchen!

Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben. Dieser Gedanke kann nicht genügend betont werden in einer Zeit, in der die zur Mode gewordene Predigt des Opportunismus sich mit der Begeisterung für die engsten Formen der praktischen Tätigkeit paart.

Für die russische Sozialdemokratie aber wird die Bedeutung der Theorie noch durch drei Umstände erhöht, die man oft vergißt, nämlich: Erstens dadurch, daß sich unsere Partei eben erst herausbildet, erst ihr eigenes Gesicht herausarbeitet und die Auseinandersetzung mit den anderen Richtungen des revolutionären Denkens, die die Bewegung vom richtigen Wege abzulenken drohen, noch lange nicht abgeschlossen hat. Im Gegenteil, gerade die allerletzte Zeit war durch eine Belebung der nichtsozialdemokratischen revolutionären Richtungen gekennzeichnet (wie das Axelrod den Ökonomen seit langem prophezeit hatte). Unter solchen Umständen kann ein auf den ersten Blick „belangloser“ Fehler die traurigsten Folgen haben, und nur Kurzsichtige können die fraktionellen Streitigkeiten und das strenge Auseinanderhalten von Schattierungen für unzeitgemäß oder überflüssig halten. Von der Konsolidierung dieser oder jener „Schattierung“ kann die Zukunft der russischen Sozialdemokratie für viele, viele Jahre abhängen.

Zweitens ist die sozialdemokratische Bewegung ihrem ureigensten Wesen nach international. Das bedeutet nicht nur, daß wir den nationalen Chauvinismus zu bekämpfen haben. Das bedeutet auch, daß die in einem jungen Lande einsetzende Bewegung nur erfolgreich sein kann, wenn sie die Erfahrungen der anderen Länder verarbeitet. Für ein solches Verarbeiten aber genügt die einfache Kenntnis dieser Erfahrungen oder das einfache Abschreiben der jüngsten Resolutionen nicht. Dazu ist notwendig, daß man es versteht, diesen Erfahrungen kritisch gegenüberzutreten und sie selbständig zu überprüfen. Wer sich vergegenwärtigt, wie gewaltig die moderne Arbeiterbewegung gewachsen ist und sich verzweigt hat, der wird begreifen, welche Fülle an theoretischen Kräften und politischen (und auch revolutionären) Erfahrungen zur Bewältigung dieser Aufgabe erforderlich ist.

Drittens hat die russische Sozialdemokratie nationale Aufgaben, vor denen noch keine sozialistische Partei der Welt gestanden hat. Wir werden weiter unten auf die politischen und organisatorischen Pflichten zu sprechen kommen, die uns durch die Aufgabe, das ganze Volk vom Joch der Selbstherrschaft zu befreien, auferlegt werden. Jetzt möchten wir nur darauf hinweisen, daß die Rolle des Vorkämpfers nur eine Partei erfüllen kann, die von einer fortgeschrittenen Theorie geleitet wird. Um sich auch nur einigermaßen konkret vorzustellen, was das bedeutet, möge sich der

Leser an solche Vorläufer der russischen Sozialdemokratie erinnern wie Herzen, Belinski, Tschernyschewski und die glanzvolle Plejade der Revolutionäre der siebziger Jahre; möge er an die Weltbedeutung denken, die gegenwärtig die russische Literatur gewinnt, möge er . . . aber auch das genügt schon!

Wir wollen Engels' Bemerkungen über die Bedeutung der Theorie in der sozialdemokratischen Bewegung anführen, die aus dem Jahre 1874 stammen. Engels spricht nicht von zwei Formen des großen Kampfes der Sozialdemokratie (dem politischen und dem ökonomischen) — wie das bei uns üblich ist —, sondern von drei, indem er neben diese auch den theoretischen Kampf stellt. Die Worte, die er der praktisch und politisch erstarkten deutschen Arbeiterbewegung mit auf den Weg gibt, sind unter dem Gesichtspunkt der heutigen Probleme und Auseinandersetzungen so lehrreich, daß der Leser uns hoffentlich das lange Zitat aus der Vorbemerkung zur Broschüre „Der deutsche Bauernkrieg“* nicht verübeln wird, die seit langem eine der größten bibliographischen Seltenheiten geworden ist:

„Die deutschen Arbeiter haben vor denen des übrigen Europas zwei wesentliche Vorteile voraus. Erstens, daß sie dem theoretischsten Volk Europas angehören und daß sie sich den theoretischen Sinn bewahrt haben, der den sogenannten ‚Gebildeten‘ Deutschlands so gänzlich abhanden gekommen ist. Ohne Vorauskang der deutschen Philosophie, namentlich Hegels, wäre der deutsche wissenschaftliche Sozialismus — der einzige wissenschaftliche Sozialismus, der je existiert hat — nie zustande gekommen. Ohne theoretischen Sinn unter den Arbeitern wäre dieser wissenschaftliche Sozialismus nie so sehr in ihr Fleisch und Blut übergegangen, wie dies der Fall ist. Und welch ein unermesslicher Vorzug dies ist, zeigt sich einerseits an der Gleichgültigkeit gegen alle Theorie, die eine der Hauptursachen ist, weshalb die englische Arbeiterbewegung, trotz aller ausgezeichneten Organisation der einzelnen Gewerke, so langsam vom Flecke kommt, und andererseits an dem Unfug und der Verwirrung, die der Proudhonismus in seiner ursprünglichen Gestalt bei Franzosen und Belgiern, in seiner durch Bakunin weiter karikierten Form bei Spaniern und Italienern angerichtet hat.

Der zweite Vorteil ist der, daß die Deutschen in der Arbeiterbewegung der Zeit nach ziemlich zuletzt gekommen sind. Wie der deutsche theore-

* Dritter Abdruck, Leipzig 1875, Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei.

tische Sozialismus nie vergessen wird, daß er auf den Schultern Saint-Simons, Fouriers und Owens steht, dreier Männer, die bei aller Phantasterei und bei allem Utopismus zu den bedeutendsten Köpfen aller Zeiten gehören und zahllose Dinge genial antizipierten, deren Richtigkeit wir jetzt wissenschaftlich nachweisen — so darf die deutsche praktische Arbeiterbewegung nie vergessen, daß sie auf den Schultern der englischen und französischen Bewegung sich entwickelt hat, ihre teuer erkauften Erfahrungen sich einfach zunutze machen, ihre damals meist unvermeidlichen Fehler jetzt vermeiden konnte. Ohne den Vorgang der englischen Trade-Unions und der französischen politischen Arbeiterkämpfe, ohne den riesenhaften Anstoß, den namentlich die Pariser Kommune gegeben, wo wären wir jetzt?

Man muß den deutschen Arbeitern nachsagen, daß sie die Vorteile ihrer Lage mit seltnem Verständnis ausgebeutet haben. Zum erstenmal, seit eine Arbeiterbewegung besteht, wird der Kampf nach seinen drei Seiten hin — nach der theoretischen, der politischen und der praktisch-ökonomischen (Widerstand gegen die Kapitalisten) — im Einklang und Zusammenhang und planmäßig geführt. In diesem sozusagen konzentrischen Angriffe liegt gerade die Stärke und Unbesiegbarkeit der deutschen Bewegung.

Einerseits durch diese ihre vorteilhafte Stellung, andererseits durch die insularen Eigentümlichkeiten der englischen und die gewaltsame Niederhaltung der französischen Bewegung sind die deutschen Arbeiter für den Augenblick in die Vorhut des proletarischen Kampfes gestellt worden. Wie lange die Ereignisse ihnen diesen Ehrenposten lassen werden, läßt sich nicht vorhersagen. Aber solange sie ihn einnehmen, werden sie ihn hoffentlich so ausfüllen, wie es sich gebührt. Dazu gehören verdoppelte Anstrengungen auf jedem Gebiet des Kampfes und der Agitation. Es wird namentlich die Pflicht der Führer sein, sich über alle theoretischen Fragen mehr und mehr aufzuklären, sich mehr und mehr von dem Einfluß überkommener, der alten Weltanschauung angehöriger Phrasen zu befreien und stets im Auge zu behalten, daß der Sozialismus, seitdem er eine Wissenschaft geworden, auch wie eine Wissenschaft betrieben, d. h. studiert werden will. Es wird darauf ankommen, die so gewonnene, immer mehr geklärte Einsicht unter den Arbeitermassen mit gesteigertem Eifer zu verbreiten, die Organisation der Partei wie der Gewerksgenossenschaften immer fester zusammenzuschließen.

... Wenn die deutschen Arbeiter so vorgehen, so werden sie nicht gerade an der Spitze der Bewegung marschieren — es ist gar nicht im Interesse dieser Bewegung, daß die Arbeiter irgendeiner einzelnen Nation an ihrer Spitze marschieren —, aber doch einen ehrenvollen Platz in der Schlachtlinie einnehmen; und sie werden gerüstet dastehen, wenn entweder unerwartet schwere Prüfungen oder gewaltige Ereignisse von ihnen erhöhten Mut, erhöhte Entschlossenheit und Tatkraft erheischen.“⁷

Engels' Worte haben sich als prophetisch erwiesen. Wenige Jahre später wurden die deutschen Arbeiter unerwartet von einer schweren Prüfung, dem Sozialistengesetz, betroffen. Die deutschen Arbeiter sind dieser Prüfung tatsächlich gerüstet entgegengetreten und haben es verstanden, aus ihr siegreich hervorzugehen.

Dem russischen Proletariat stehen noch unermesslich härtere Prüfungen bevor, ihm steht der Kampf gegen ein Ungeheuer bevor, mit dem verglichen das Sozialistengesetz in einem konstitutionellen Lande als wahrer Zwerg erscheint. Die Geschichte hat uns jetzt die nächste Aufgabe gestellt, welche die revolutionärste von allen nächsten Aufgaben des Proletariats irgendeines anderen Landes ist. Die Verwirklichung dieser Aufgabe, die Zerstörung des mächtigsten Bollwerks nicht nur der europäischen, sondern (wir können jetzt sagen) auch der asiatischen Reaktion, würde das russische Proletariat zur Avantgarde des internationalen revolutionären Proletariats machen. Und wir haben das Recht anzunehmen, daß wir uns diesen Ehrennamen, den sich schon unsere Vorgänger, die Revolutionäre der siebziger Jahre, verdient haben, erwerben werden, wenn wir es verstehen, unsere tausendmal mehr in die Tiefe und in die Breite gehende Bewegung mit ebenso rückhaltloser Entschlossenheit und Tatkraft zu erfüllen.

II

SPONTANEITÄT DER MASSEN UND BEWUSSTHEIT DER SOZIALDEMOKRATIE

. . . b) *Die Anbetung der Spontaneität* *Die „Rabotschaja Mysl“*

. . . Kann nun von einer selbständigen, von den Arbeitermassen im Verlauf ihrer Bewegung selbst ausgearbeiteten Ideologie keine Rede sein*, so kann die Frage nur so stehen: bürgerliche oder sozialistische Ideologie. Ein Mittelding gibt es hier nicht (denn eine „dritte“ Ideologie hat die Menschheit nicht geschaffen, wie es überhaupt in einer Gesellschaft, die von Klassengegensätzen zerfleischt wird, niemals eine außerhalb der Klassen oder über den Klassen stehende Ideologie geben kann). Darum bedeutet jede Herabminderung der sozialistischen Ideologie, jedes Abschwenken von ihr zugleich eine Stärkung der bürgerlichen Ideologie. Man redet von Spontaneität. Aber die spontane Entwicklung der Arbeiterbewegung führt eben zu ihrer Unterordnung unter die bürgerliche Ideologie, sie verläuft eben nach dem Programm des „Credo“, denn spontane Arbeiterbewegung ist Trade-Unionismus, ist Nur-Gewerkschaftlererei, Trade-Unionismus aber bedeutet eben ideologische Versklavung der Arbeiter durch die Bourgeoisie. Darum besteht unsere Aufgabe, die Aufgabe der Sozialdemo-

* Dies heißt selbstverständlich nicht, daß die Arbeiter an dieser Ausarbeitung nicht teilnehmen. Aber sie nehmen daran nicht als Arbeiter teil, sondern als Theoretiker des Sozialismus, als die Proudhon und Weitling, mit anderen Worten, sie nehmen nur dann und soweit daran teil, als es ihnen in höherem oder geringerem Maße gelingt, sich das Wissen ihres Zeitalters anzueignen und dieses Wissen zu bereichern. Damit aber den Arbeitern dieses häufiger gelinge, ist es notwendig, alles zu tun, um das Niveau der Bewußtheit der Arbeiter im allgemeinen zu heben; ist es notwendig, daß die Arbeiter sich nicht in dem künstlich eingeengten Rahmen einer „Literatur für Arbeiter“ abschließen, sondern daß sie es immer mehr lernen, sich die allgemeine Literatur zu eigen zu machen. Es wäre sogar richtiger, anstatt „sich nicht abschließen“ zu sagen: nicht abgeschlossen werden, denn die Arbeiter selbst lesen alles und wollen alles lesen, auch das, was für die Intelligenz geschrieben wird, und nur einige (schlechte) Intellektuelle glauben, „für Arbeiter“ genüge es, wenn man ihnen von den Zuständen in der Fabrik erzählt und längst bekannte Dinge wiederkaut.

kratie, im Kampf gegen die Spontaneität, sie besteht darin, die Arbeiterbewegung von dem spontanen Streben des Trade-Unionismus, sich unter die Fittiche der Bourgeoisie zu begeben, abzubringen und sie unter die Fittiche der revolutionären Sozialdemokratie zu bringen. Der Satz der Verfasser des „ökonomistischen“ Briefes in Nr. 12 der „Iskra“, daß die größten Anstrengungen der begeistertsten Ideologen die Arbeiterbewegung nicht von dem Weg abbringen könnten, der durch die Wechselwirkung der materiellen Elemente und des materiellen Milieus bestimmt werde, ist daher völlig gleichbedeutend mit dem Verzicht auf den Sozialismus, und wenn diese Verfasser fähig wären, das, was sie sagen, unerschrocken und konsequent bis zu Ende zu durchdenken, wie jeder seine Gedanken durchdenken muß, der die Arena der literarischen und öffentlichen Tätigkeit betritt, so würde ihnen nichts anderes übrigbleiben, als ihre „müßigen Hände auf der Brust zu verschränken“ und . . . und den Herren Struve und Prokopowitsch, die die Arbeiterbewegung auf den „Weg des geringsten Widerstands“, d. h. den Weg des bürgerlichen Trade-Unionismus zerren, oder den Herren Subatow, die sie auf den Weg der Pfaffen- und Gendarmen-„Ideologie“ zerren, das Feld zu überlassen.

Man denke zum Beispiel an Deutschland. Worin bestand das historische Verdienst Lassalles um die deutsche Arbeiterbewegung? Darin, daß er diese Bewegung vom Weg des progressistischen Trade-Unionismus und Kooperativismus binwegführte, den sie spontan (unter gütiger Mitwirkung der Schulze-Delitzsch und ihresgleichen) eingeschlagen hatte. Um diese Aufgabe zu erfüllen, war etwas ganz anderes notwendig als das Gerede von der Unterschätzung des spontanen Elements, von der Taktik als Prozeß, von der Wechselwirkung der Elemente und des Milieus u. dgl. Dazu war ein erbitterter Kampf gegen die Spontaneität notwendig, und erst im Ergebnis dieses lange, lange Jahre hindurch geführten Kampfes ist z. B. erreicht worden, daß die Arbeiterbevölkerung Berlins aus einer Stütze der Fortschrittspartei zu einer der stärksten Hochburgen der Sozialdemokratie geworden ist. Und dieser Kampf ist auch heute noch nicht beendet (wie es Leuten scheinen könnte, die die Geschichte der deutschen Bewegung nach Prokopowitsch und ihre Philosophie nach Struve studieren). Auch jetzt noch ist die deutsche Arbeiterklasse, wenn man so sagen darf, in mehrere Ideologien zersplittert: ein Teil der Arbeiter ist in den katholischen und den monarchistischen Arbeiterverbänden vereinigt, ein anderer Teil in den Hirsch-Dunckerschen⁸, die von den bürgerlichen Anbetern des englischen Trade-Unionismus gegründet worden sind, der

dritte in den sozialdemokratischen Verbänden. Dieser Teil ist unermesslich größer als alle übrigen, diese führende Position aber konnte die sozialdemokratische Ideologie nur erreichen und wird sie nur aufrechterhalten können durch unentwegten Kampf gegen alle anderen Ideologien.

Warum aber, wird der Leser fragen, führt die spontane Bewegung, die Bewegung in der Richtung des geringsten Widerstands gerade zur Herrschaft der bürgerlichen Ideologie? Aus dem einfachen Grunde, weil die bürgerliche Ideologie ihrer Herkunft nach viel älter ist als die sozialistische, weil sie vielseitiger entwickelt ist, weil sie über unvergleichlich mehr Mittel der Verbreitung verfügt.* Und je jünger die sozialistische Bewegung in einem Lande ist, desto energischer muß deshalb der Kampf gegen alle Versuche, die nichtsozialistische Ideologie zu festigen, geführt werden, desto entschiedener müssen die Arbeiter vor den schlechten Beratern gewarnt werden, die von einer „Überschätzung des bewußten Elements“ usw. zetern. Die Verfasser des ökonomistischen Briefes wettern im Einklang mit dem „Rabotscheje Delo“ gegen die Intoleranz, die der Kindheitsperiode der Bewegung eigen sei. Wir antworten darauf: Ja, unsere Bewegung befindet sich tatsächlich im Kindesalter, und um schneller mannbar zu werden, muß sie eben von Intoleranz gegen die Leute erfüllt werden, die ihr Wachstum durch Anbetung der Spontaneität aufzuhalten suchen. Es gibt nichts Lächerlicheres und Schädlicheres, als den alten Mann spielen zu wollen, der alle entscheidenden Episoden des Kampfes schon längst hinter sich hat!

Drittens zeigt uns die erste Nummer der „Rabotschaja Mysl“, daß die Bezeichnung „Ökonomismus“ (auf die wir natürlich nicht verzichten wollen, da dieser Name sich so oder so bereits eingebürgert hat) das Wesen der neuen Richtung nicht genügend präzise wiedergibt. Die „Rabotschaja Mysl“ lehnt den politischen Kampf nicht ganz ab: In dem in Nr. 1 der

* Man sagt oft: Die Arbeiterklasse fühlt sich spontan zum Sozialismus hingezogen. Das ist vollkommen richtig in dem Sinne, daß die sozialistische Theorie tiefer und richtiger als jede andere die Ursachen des Elends der Arbeiterklasse aufzeigt, darum wird sie von den Arbeitern auch so leicht erfaßt, falls diese Theorie nur selber vor der Spontaneität nicht die Segel streicht, falls sie sich die Spontaneität unterordnet. Gewöhnlich versteht sich das von selbst, aber das „Rabotscheje Delo“ vergißt und entstellt gerade diese selbstverständliche Tatsache. Die Arbeiterklasse fühlt sich spontan zum Sozialismus hingezogen, aber die am weitesten verbreitete (und in den mannigfaltigsten Formen ständig wiederauferstehende) bürgerliche Ideologie drängt sich trotzdem spontan dem Arbeiter am meisten auf.

„Rabotschaja Mysl“ veröffentlichten Kassenstatut ist vom Kampf gegen die Regierung die Rede. Die „Rabotschaja Mysl“ ist nur der Ansicht, daß „die Politik immer gehorsam der Wirtschaft folgt“ (das „Rabotscheje Delo“ aber variiert diese These, indem es in seinem Programm versichert: „In Rußland ist der ökonomische Kampf mehr als in irgendeinem anderen Lande mit dem politischen untrennbar verbunden“). Diese Behauptungen der „Rabotschaja Mysl“ und des „Rabotscheje Delo“ sind absolut unzutreffend, wenn man unter Politik sozialdemokratische Politik versteht. Sehr oft ist der wirtschaftliche Kampf der Arbeiter, wie wir bereits gesehen haben, mit der bürgerlichen, klerikalen usw. Politik (wenn auch nicht untrennbar) verbunden. Die Behauptungen des „Rabotscheje Delo“ sind zutreffend, wenn man unter Politik trade-unionistische Politik versteht, d. h. das gemeinsame Bestreben aller Arbeiter, zu erreichen, daß der Staat diese oder jene Maßnahmen ergreift, die den mit ihrer Lage verbundenen Nöten abhelfen, aber diese Lage selbst nicht beseitigen, d. h. die Unterordnung der Arbeit unter das Kapital nicht aufheben. Dieses Bestreben ist tatsächlich sowohl den englischen Trade-Unionisten, die dem Sozialismus feindlich gegenüberstehen, als auch den katholischen Arbeitern, den „Subatowschen“ Arbeitern usw. gemein. Es gibt Politik und Politik. Wir sehen also, daß die „Rabotschaja Mysl“ auch in bezug auf den politischen Kampf weniger eine Ablehnung dieses Kampfes zum Ausdruck bringt als vielmehr die Anbetung der Spontaneität, der Unbewußtheit dieses Kampfes. Sie erkennt durchaus den politischen Kampf an, der aus der eigentlichen Arbeiterbewegung elementar hervorwächst (richtiger: die politischen Wünsche und Ansprüche der Arbeiter), verzichtet aber gänzlich darauf, eine spezifische sozialdemokratische Politik selbständig auszuarbeiten, die den allgemeinen Aufgaben des Sozialismus und den heutigen russischen Verhältnissen entspricht. Weiter unten werden wir zeigen, daß das „Rabotscheje Delo“ den gleichen Fehler begeht. . . .

IV

DIE HANDWERKLEREI
DER ÖKONOMISTEN UND DIE ORGANISATION
DER REVOLUTIONÄRE

...c) Die Organisation der Arbeiter und die Organisation der Revolutionäre

- ... „Ein Dutzend Schlauköpfe kann leichter geschnappt werden als hundert Dummköpfe.“ Diese großartige Wahrheit (für die euch stets hundert Dummköpfe Beifall spenden werden) erscheint nur darum selbstverständlich, weil ihr im Laufe eurer Ausführungen von einer Frage auf die andere überggesprungen seid. Ihr habt begonnen und fahrt fort, davon zu sprechen, daß das „Komitee“ geschnappt wird, daß die „Organisation“ geschnappt wird, seid aber jetzt auf die Frage überggesprungen, daß die „Wurzeln“ der Bewegung „in der Tiefe“ geschnappt werden. Gewiß, unsere Bewegung ist nur darum nicht zu fassen, weil sie Tausende und aber Tausende Wurzeln in der Tiefe hat, aber darum handelt es sich ja gar nicht. Was die „Wurzeln in der Tiefe“ betrifft, so kann man uns, trotz all unserer Handwerklerei, auch jetzt nicht „schnappen“, und dennoch klagen wir alle darüber und müssen darüber klagen, daß die „Organisationen“ geschnappt werden und dadurch jede Kontinuität der Bewegung zerstört wird. Stellt ihr aber die Frage, daß die Organisationen geschnappt werden, und geht davon nicht ab, so will ich euch sagen, daß es viel schwieriger ist, ein Dutzend Schlauköpfe zu schnappen als hundert Dummköpfe. Und ich werde diesen Grundsatz verfechten, so sehr ihr auch die Menge wegen meines „Antidemokratismus“ usw. gegen mich aufhetzen möget. Unter den „Schlauköpfen“ sind, wie ich schon wiederholt betont habe, in organisatorischer Beziehung nur die Berufsrevolutionäre zu verstehen, einerlei, ob sie sich aus Studenten oder Arbeitern hierzu entwickeln. Und nun behaupte ich: 1. Keine einzige revolutionäre Bewegung kann ohne eine stabile und die Kontinuität wahrende Führerorganisation Bestand haben; 2. je breiter die Masse ist, die spontan

in den Kampf hineingezogen wird, die die Grundlage der Bewegung bildet und an ihr teilnimmt, um so dringender ist die Notwendigkeit einer solchen Organisation und um so fester muß diese Organisation sein (denn um so leichter wird es für allerhand Demagogen sein, die unentwickelten Schichten der Masse mitzureißen); 3. eine solche Organisation muß hauptsächlich aus Leuten bestehen, die sich berufsmäßig mit revolutionärer Tätigkeit befassen; 4. je mehr wir die Mitgliedschaft einer solchen Organisation einengen, und zwar so weit, daß sich an der Organisation nur diejenigen Mitglieder beteiligen, die sich berufsmäßig mit revolutionärer Tätigkeit befassen und in der Kunst des Kampfes gegen die politische Polizei berufsmäßig geschult sind, um so schwieriger wird es in einem autokratischen Lande sein, eine solche Organisation „zu schnappen“, und 5. um so breiter wird der Kreis der Personen aus der Arbeiterklasse und aus den übrigen Gesellschaftsklassen sein, die die Möglichkeit haben werden, an der Bewegung teilzunehmen und sich in ihr aktiv zu betätigen.

Ich stelle unseren Ökonomen, Terroristen und „ökonomistischen Terroristen“* anheim, diese Sätze zu widerlegen, von denen ich die beiden letzten gleich näher betrachten werde. Die Frage, ob es leichter sei, ein „Dutzend Schlauköpfe“ als „hundert Dummköpfe“ zu schnappen, läuft auf die oben analysierte Frage hinaus, ob eine Massenorganisation möglich ist, wenn strengste Konspiration geboten ist. Eine breite Organisation werden wir nie auf die Höhe der Konspiration bringen können, ohne die von einem zähen und kontinuierlichen Kampf gegen die Regierung

* Diese Bezeichnung paßt vielleicht auf die „Swoboda“ besser als die vorhergehende, denn in der „Wiedergeburt des Revolutionismus“ wird der Terrorismus in Schutz genommen, in dem Artikel aber, von dem hier die Rede ist, der Ökonomismus. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach! — könnte man überhaupt von der „Swoboda“ sagen. Die besten Ansätze und die besten Vorsätze, und im Resultat eine Konfusion, hauptsächlich deswegen eine Konfusion, weil die „Swoboda“, die für die Kontinuität der Organisation eintritt, von der Kontinuität des revolutionären Denkens und der sozialdemokratischen Theorie nichts wissen will. Danach streben, den Berufsrevolutionär zu neuem Leben zu erwecken („Wiedergeburt des Revolutionismus“), und dazu erstens den exzitierenden Terror und zweitens die „Organisation der Durchschnittsarbeiter“ („Swoboda“ Nr. 1, S. 66 ff.) vorschlagen, die möglichst wenig „von außen angetrieben werden“, das heißt wahrlich, zur Heizung seines Hauses das Holz verwenden, aus dem es gebaut ist.

keine Rede sein kann. Die Konzentrierung aller konspirativen Funktionen in den Händen einer möglichst geringen Zahl von Berufsrevolutionären bedeutet keineswegs, daß die Berufsrevolutionäre „für alle denken werden“, daß die Menge keinen tätigen Anteil an der Bewegung nehmen wird. Im Gegenteil, die Menge wird diese Berufsrevolutionäre in immer größerer Anzahl hervorbringen, denn die Menge wird dann wissen, daß es nicht genügt, wenn sich ein paar Studenten und Arbeiter, die einen ökonomischen Kampf führen, zusammentun, um ein „Komitee“ zu bilden, sondern daß es notwendig ist, sich durch jahrelange Arbeit zu einem Berufsrevolutionär auszubilden; und die Menge wird nicht nur an Handwerklerei „denken“, sondern eben an eine solche Ausbildung. Die Zentralisierung der konspirativen Funktionen der Organisation bedeutet keineswegs die Zentralisierung aller Funktionen der Bewegung. Die aktive Mitarbeit der breitesten Massen an der illegalen Literatur wird nicht geringer, sondern zehnmal stärker werden, wenn ein „Dutzend“ Berufsrevolutionäre die konspirativen Funktionen dieser Arbeit zentralisieren. So und nur so werden wir es erreichen, daß das Lesen der illegalen Literatur, die Mitarbeit an ihr, zum Teil auch ihre Verbreitung fast aufhören werden, eine konspirative Angelegenheit zu sein, denn die Polizei wird sehr bald einsehen, wie sinnlos und unmöglich es ist, wegen eines jeden Exemplars der zu Tausenden verbreiteten Schriften endlose gerichtliche und administrative Verfahren einzuleiten. Und das gilt nicht allein für die Presse, sondern auch für alle Funktionen der Bewegung, einschließlich der Demonstrationen. Die aktivste und breiteste Teilnahme der Massen an einer Demonstration wird nicht nur keinen Abbruch erleiden, sondern, im Gegenteil, viel dadurch gewinnen, daß ein „Dutzend“ bewährter Revolutionäre, beruflich nicht schlechter geschult als unsere Polizei, die ganze konspirative Arbeit zentralisieren werden, wie z. B. die Herstellung von Flugblättern, die Aufstellung eines Planes in groben Umrissen, die Einsetzung eines Stabes von Leitern für jeden Stadtbezirk, für jedes Fabrikviertel, für jede Lehranstalt usw. (ich weiß, man wird mir entgegen, meine Ansichten seien „undemokratisch“, aber ich werde auf diesen recht törichten Einwand weiter unten eingehen). Die Zentralisierung der konspirativsten Funktionen durch eine Organisation der Revolutionäre wird den Umfang und den Inhalt der Tätigkeit vieler anderer Organisationen, die auf ein breites Publikum berechnet und darum mög-

licht lose und möglichst wenig konspirativ sind, nicht vermindern, sondern vergrößern; dazu gehören sowohl die Gewerkschaftsverbände der Arbeiter als auch die Arbeiterzirkel für Selbstbildung und die Lesezirkel für illegale Literatur, ferner die sozialistischen und auch die demokratischen Zirkel in allen übrigen Bevölkerungsschichten usw. usf. Solche Zirkel, Verbände und Organisationen sind überall in möglichst großer Zahl und mit den mannigfaltigsten Funktionen erforderlich, aber es wäre unsinnig und schädlich, sie mit einer Organisation der Revolutionäre zu verwechseln, die Grenzen zwischen ihnen zu verwischen, in der Masse die ohnehin sehr verblaßte Erkenntnis auszulöschen, daß zur „Bedienung“ der Massenbewegung Menschen erforderlich sind, die sich speziell und uneingeschränkt der sozialdemokratischen Tätigkeit widmen, und daß diese Menschen sich mit Geduld und Zähigkeit zu Berufsrevolutionären heranbilden müssen.

Ja, diese Erkenntnis ist unglaublich verblaßt. Unsere größte Sünde in organisatorischer Beziehung besteht darin, daß wir durch unsere Handwerksklerei das Ansehen der Revolutionäre in Rußland herabgesetzt haben. Schlaff und schwankend in theoretischen Fragen, mit engem Horizont, seine Schlaffheit mit der Spontaneität der Massen rechtfertigend, eher dem Sekretär einer Trade-Union ähnlich als einem Volkstribun, unfähig, einen umfassenden und kühnen Plan aufzustellen, der auch den Gegnern Achtung abzwänge, unerfahren und ungeschickt in seiner beruflichen Kunst — im Kampf gegen die politische Polizei —, aber erlauben Sie! das ist doch kein Revolutionär, sondern ein kläglicher Handwerker.

Kein Praktiker möge mir dieses schroffe Wort übelnehmen, denn soweit es sich um mangelnde Schulung handelt, beziehe ich es vor allem auf mich selber. Ich arbeitete in einem Zirkel, der sich sehr weite, allumfassende Aufgaben stellte, und wir alle, die Mitglieder dieses Zirkels, mußten es schmerzlich, qualvoll empfinden, daß wir uns als Handwerker erweisen in einem so historischen Moment, wo man, den bekannten Ausspruch variierend, sagen könnte: Gebt uns eine Organisation von Revolutionären, und wir werden Rußland aus den Angeln heben! Und je öfter ich seitdem an dieses glühende Schamgefühl zurückdenken mußte, das ich damals empfand, um so mehr Bitternis sammelte sich in mir gegen jene Pseudosozialdemokraten, die durch ihre Predigten „dem hohen Beruf des Revolutionärs Schande machen“, die nicht verstehen, daß es unsere Auf-

gabe ist, nicht für die Degradierung des Revolutionärs zum Handwerker einzutreten, sondern die Handwerker auf das Niveau von Revolutionären emporzubeheben.

Lenin Werke Bd. 5 : S.480-484 - 1902 -

Auszug aus BRIEF AUS KUTAIS

....Habe auch die Artikel Plechanows gelesen, in denen er „Was tun?“ analysiert. Der Mann ist entweder völlig übergeschnappt, oder aus ihm sprechen Haß und Feindschaft. Glaube, daß beide Ursachen hier zusammentreffen. Ich glaube, daß Plechanow hinter den neuen Fragen zurückgeblieben ist. Ihm schweben die alten Opponenten vor, und auf alte Weise wiederholt er immerfort: „Das gesellschaftliche Bewußtsein wird bestimmt durch das gesellschaftliche Sein“, „Ideen fallen nicht vom Himmel“. Als ob Lenin sagte, daß der Sozialismus von Marx während der Sklaverei und der Leibeigenschaft möglich gewesen wäre. Heutzutage wissen auch Gymnasiasten, daß „Ideen nicht vom Himmel fallen“. Die Sache ist aber die, daß es sich jetzt um etwas ganz anderes handelt. Diese alte Formel haben wir schon lange verdaut, die Zeit ist gekommen, diese allgemeine Frage zu detaillieren. Jetzt interessiert uns, wie aus einzelnen Ideen ein System von Ideen (die Theorie des Sozialismus) herausgearbeitet wird, wie die einzelnen Ideen und Ideenchen zu einem harmonischen System verbunden werden — der Theorie des Sozialismus, und wer sie herausarbeitet und verbindet. Gibt die Masse ihren Führern das Programm und die Begründung des Programms oder die Führer der Masse? Wenn die Masse selbst und ihre spontane Bewegung uns die Theorie des Sozialismus geben, so braucht man die Masse nicht vor dem schädlichen Einfluß des Revisionismus, des Terrorismus, der Subatowerei, des Anarchismus zu schützen: „die spontane Bewegung gebiert aus sich selbst den Sozialismus“. Wenn aber die spontane Bewegung nicht aus sich selbst die Theorie des Sozialismus gebiert (vergiß nicht, daß bei Lenin von der Theorie des Sozialismus die Rede ist), so heißt das, daß die letztere außerhalb der spontanen Bewegung geboren wird, aus der Beobachtung und Erforschung der spontanen Bewegung durch Männer, die mit dem Wissen unserer Zeit gewappnet sind. Also wird die Theorie des Sozialismus „ganz unabhängig von der Entwicklung der spontanen Bewegung“ aus-

gearbeitet, sogar trotz dieser Bewegung, und danach erst in diese Bewegung *von außen hineingetragen*, wobei sie die Bewegung entsprechend ihrem Inhalt *korrigiert*, d. h. entsprechend den objektiven Anforderungen des Klassenkampfes des Proletariats.

Die Schlußfolgerung (der praktische Schluß) hieraus ist die: Wir müssen das Proletariat bis zum Bewußtsein der wahren Klasseninteressen, bis zur Erkenntnis des sozialistischen Ideals heben, nicht aber dieses Ideal gegen Kleinigkeiten eintauschen oder es der spontanen Bewegung anpassen. Lenin hat die theoretische Basis geschaffen, auf der denn auch diese praktische Schlußfolgerung beruht. Man braucht nur diese theoretische Voraussetzung anzunehmen, und keinerlei Opportunismus wird an einen herankommen können. Darin liegt die Bedeutung der Leninschen Idee. Ich nenne sie die Leninsche, weil niemand in der russischen Literatur sie mit solcher Klarheit ausgesprochen hat wie Lenin. Plechanow glaubt, er lebe immer noch in den neunziger Jahren, und kaut das achtzehnmal Wiedergekaute noch einmal wieder — zweimal zwei seien vier. Und er schämt sich nicht, sich bis in eine Wiederholung der Martynowschen Ideen hineinzureden...

BRIEF AUS KUTAIS

(Von dem gleichen Genossen)

...Hier gefallen allen die von Bontsch herausgegebenen Schriften als meisterhafte Wiedergabe des Standpunkts der Bolschewiki. Galorka würde gut getan haben, wenn er auf die Artikel Plechanows (Nr. 70 und 71 der „Iskra“) sachlich eingegangen wäre. Der Hauptgedanke der Artikel Galorkas ist der, daß Plechanow früher das eine gesagt hat und jetzt das andere sagt, also sich selber widerspreche. Wichtigkeit! Als ob das eine Neuigkeit wäre! Er widerspricht sich nicht zum erstenmal. Und er ist darauf vielleicht sogar stolz und hält sich für eine lebendige Verkörperung des „dialektischen Prozesses“. Selbstredend ist die Inkonsequenz ein Makel auf der politischen Physiognomie eines „Führers“, und er (der Makel) muß zweifellos vermerkt werden. Hier

aber (d. h. in Nr. 70 und 71) handelt es sich nicht darum, sondern um eine wichtige Frage der Theorie (die Frage des Verhältnisses von Sein und Bewußtsein) und der Taktik (das Verhältnis der Geführten zu den Führern). Galorka hätte meiner Meinung nach zeigen müssen, daß Plechanows theoretischer Krieg gegen Lenin die reinste Donquichotterie, ein Krieg gegen Windmühlen ist, da Lenin in seinem Büchlein in konsequentester Weise sich an den Satz von K. Marx über die Entstehung des Bewußtseins hält. Plechanows Krieg in der Frage der Taktik aber ist eine einzige Konfusion, charakteristisch für ein „Individuum“, das in das Lager der Opportunisten hinübergeht. Hätte Plechanow die Frage klar gestellt, sei es auch nur in dieser Fassung: „Wer formuliert das Programm, die Führer oder die Geführten?“ Und dann: „Wer hebt wen zum Verständnis des Programms empor, die Führer die Geführten oder die letzteren die ersteren?“ Oder: „Vielleicht ist es unerwünscht, daß die Führer die Masse bis zum Verständnis des Programms, der Taktik und der Prinzipien der Organisation emporheben?“ Hätte Plechanow sich diese Fragen so klar gestellt, die kraft ihrer Einfachheit und Tautologie ihre Lösung in sich selbst enthalten, so wäre er vielleicht über seine Absicht erschrocken und nicht mit solchem Getöse gegen Lenin aufgetreten. Und da Plechanow dies nicht getan hat, d. h. da er die Frage mit Phrasen über „Helden und Haufen“ verwirrt hat, ist er in die Richtung des *taktischen Opportunismus* abgeschwenkt. Verwirrung der Fragen ist ein Charakterzug der Opportunisten.

Hätte Galorka diese und ähnliche Fragen ihrem Wesen nach gestellt, so wäre das meiner Ansicht nach besser gewesen. Du wirst sagen, dies sei Lenins Sache, aber ich kann mich hiermit nicht einverstanden erklären, da die kritisierten Ansichten Lenins nicht Lenins Eigentum sind, und ihre Entstellung die anderen Parteigenossen nicht weniger berührt als Lenin. Natürlich hätte Lenin besser als die anderen diese Aufgabe bewältigen können...

Auszug aus

THESEN ÜBER DIE HAUPTAUFGABEN DES ZWEITEN KONGRESSES DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE

II

.....WIE MUSS MAN SICH SOFORT UND ÜBERALL AUF DIE DIKTATUR DES PROLETARIATS VORBEREITEN?

5. Der gegenwärtige Entwicklungsstand der internationalen kommunistischen Bewegung wird dadurch gekennzeichnet, daß die Vorbereitung des Proletariats auf die Verwirklichung seiner Diktatur in der übergroßen

Mehrheit der kapitalistischen Länder noch nicht beendet, ja sehr häufig noch nicht einmal systematisch in Angriff genommen ist. Daraus folgt nicht, daß die proletarische Revolution in allernächster Zukunft unmöglich wäre; sie ist durchaus möglich, denn die ganze wirtschaftliche und politische Lage ist ungewöhnlich reich an Zündstoff und an Anlässen zu seiner plötzlichen Entflammung. Auch die andere Vorbedingung für eine Revolution, die außer der Bereitschaft des Proletariats gegeben sein muß, nämlich eine allgemeine Krise in allen herrschenden und in allen bürgerlichen Parteien, ist vorhanden. Aus dem Gesagten folgt jedoch, daß die derzeitige Aufgabe der kommunistischen Parteien nicht darin besteht, die Revolution zu beschleunigen, sondern darin, die Vorbereitung des Proletariats zu verstärken. Andererseits sind die erwähnten Fälle aus der Geschichte vieler sozialistischer Parteien eine Mahnung, darauf zu achten, daß die „Anerkennung“ der Diktatur des Proletariats kein bloßes Lippenbekenntnis bleibt.

Vom Standpunkt der internationalen proletarischen Bewegung besteht deshalb im gegenwärtigen Augenblick die Hauptaufgabe der kommunistischen Parteien darin, die zersplitterten kommunistischen Kräfte zusammenzufassen und in jedem Lande eine einheitliche kommunistische Partei zu bilden (oder die bereits bestehende Partei zu festigen und zu erneuern), damit die Arbeit der Vorbereitung des Proletariats zur Eroberung der Staatsmacht, und zwar zur Eroberung der Macht in der Form der Diktatur des Proletariats, verzehnfacht wird. Die übliche sozialistische Arbeit der Gruppen und Parteien, die die Diktatur des Proletariats anerkennen, ist bei weitem noch nicht genügend jener radikalen Umgestaltung, jener radikalen Erneuerung unterzogen worden, die erforderlich ist, damit diese Arbeit als kommunistisch und den Aufgaben am Vorabend der proletarischen Diktatur angemessen bezeichnet werden kann.

6. Die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat setzt seinem Klassenkampf gegen die Bourgeoisie kein Ende, im Gegenteil, dieser Kampf nimmt dadurch besonders großen Umfang, besondere Schärfe und Schonungslosigkeit an. Alle Gruppen, Parteien und Führer der Arbeiterbewegung, die vollständig oder teilweise auf dem Standpunkt des Reformismus, des „Zentrismus“ usw. stehen, treten infolge des aufs äußerste verschärften Kampfes unvermeidlich entweder auf die Seite der Bourgeoisie oder auf die Seite der Schwankenden, oder aber (was am gefähr-

lichsten ist) sie geraten unter die unzuverlässigen Freunde des siegreichen Proletariats. Daher erfordert die Vorbereitung der Diktatur des Proletariats nicht nur einen verstärkten Kampf gegen die reformistischen und „zentristischen“ Tendenzen, sondern auch einen veränderten Charakter dieses Kampfes. Der Kampf darf sich nicht darauf beschränken, daß man die Irrigkeit dieser Tendenzen nachweist, man muß auch unerbittlich und rücksichtslos jeden Führer der Arbeiterbewegung entlarven, der diese Tendenzen an den Tag legt, denn sonst kann das Proletariat nicht erkennen, mit wem es in den entscheidenden Kampf gegen die Bourgeoisie gehen wird. Das ist ein Kampf, bei dem in jedem Augenblick die Waffe der Kritik durch die Kritik der Waffen ersetzt werden kann und, wie die Erfahrung bereits gezeigt hat, auch ersetzt wird. Jede Inkonsequenz oder Schwäche bei der Entlarvung derjenigen, die sich als Reformisten oder „Zentristen“ erweisen, vergrößert direkt die Gefahr eines Sturzes der proletarischen Staatsmacht durch die Bourgeoisie, die morgen für die Konterrevolution das ausnutzen wird, was heute kurzsichtigen Leuten nur eine „theoretische Meinungsverschiedenheit“ zu sein scheint.

7. Insbesondere darf man sich nicht auf die übliche prinzipielle Ablehnung jeder Zusammenarbeit des Proletariats mit der Bourgeoisie, jedes „Kollaborationismus“ beschränken. Die einfache Verteidigung von „Freiheit“ und „Gleichheit“ bei Aufrechterhaltung des Privateigentums an den Produktionsmitteln verwandelt sich unter der Diktatur des Proletariats, das niemals imstande sein wird, das Privateigentum mit einem Schlage vollständig aufzuheben, in eine „Arbeitsgemeinschaft“ mit der Bourgeoisie, was die Macht der Arbeiterklasse direkt untergräbt. Denn die Diktatur des Proletariats bedeutet — unter Aufgebot des gesamten Staatsapparats — die staatliche Verankerung und Verteidigung der „Unfreiheit“ für den Ausbeuter, sein Werk der Unterdrückung und Ausbeutung fortzusetzen, und der „Ungleichheit“ zwischen dem Eigentümer (d. h. demjenigen, der sich bestimmte, durch gesellschaftliche Arbeit geschaffene Produktionsmittel angeeignet hat) und dem Besitzlosen. Was vor dem Siege des Proletariats nur eine theoretische Meinungsverschiedenheit über die Frage der „Demokratie“ zu sein scheint, wird morgen, nach dem Siege, unvermeidlich zu einer Frage, die durch Waffengewalt entschieden wird. Folglich ist es ohne radikale Veränderung des ganzen Charakters des Kampfes gegen die „Zentristen“ und die „Verteidiger der Demokratie“

unmöglich, mit der Vorbereitung der Massen auf die zu verwirklichende Diktatur des Proletariats auch nur den Anfang zu machen.

8. Die Diktatur des Proletariats ist die entschiedenste und revolutionärste Form des Klassenkampfes des Proletariats gegen die Bourgeoisie. Ein solcher Kampf kann nur dann erfolgreich sein, wenn die revolutionärste Vorhut des Proletariats dessen überwältigende Mehrheit hinter sich hat. Die Vorbereitung der Diktatur des Proletariats erfordert daher nicht nur Aufklärung über den bürgerlichen Charakter eines jeden Reformismus, einer jeden Verteidigung der Demokratie bei Aufrechterhaltung des Privateigentums an den Produktionsmitteln, nicht nur Entlarvung der Äußerung solcher Tendenzen, die in Wirklichkeit gleichbedeutend sind mit der Verteidigung der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterbewegung, sie erfordert auch Ersetzung der alten Führer durch Kommunisten in ausnahmslos allen proletarischen Organisationen, nicht nur den politischen, sondern auch den gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen, kulturellen usw. Je andauernder, vollständiger und festgefügt die Herrschaft der bürgerlichen Demokratie in einem Lande war, desto mehr gelang es der Bourgeoisie, die Posten mit solchen Führern zu besetzen, die von ihr erzogen, von ihren Anschauungen und Vorurteilen durchdrungen und sehr häufig von ihr direkt oder indirekt bestochen waren. Man muß diese Vertreter der Arbeiteraristokratie oder der verbürgerten Arbeiter hundertmal kühner als bisher von allen ihren Posten verdrängen und sie durch Arbeiter ersetzen, selbst wenn diese ganz unerfahren sind, die Hauptsache, sie sind mit der ausgebeuteten Masse verbunden und genießen ihr Vertrauen im Kampf gegen die Ausbeuter. Die Diktatur des Proletariats erfordert, daß man solche Arbeiter, die keine Erfahrung haben, auf die verantwortlichsten Posten im Staate stellt, sonst wird die Arbeiterregierung machtlos sein und nicht von der Masse unterstützt werden.

9. Die Diktatur des Proletariats ist die vollständigste Verwirklichung der Führung aller Werktätigen und Ausgebeuteten, die von der Kapitalistenklasse unterjocht, getreten, niedergehalten, eingeschüchtert, zersplittert und betrogen wurden, durch die einzige Klasse, die durch die ganze Geschichte des Kapitalismus zu dieser führenden Rolle vorbereitet worden ist. Daher muß man überall und sofort damit beginnen, die Diktatur des Proletariats vorzubereiten, und unter anderem folgende Methode anwenden:

In ausnahmslos allen Organisationen, Verbänden und Vereinigungen, vor allem in den proletarischen, sodann aber auch in den nichtproletarischen der werktätigen und ausgebeuteten Masse (den politischen, gewerkschaftlichen, militärischen, genossenschaftlichen, kulturellen, sportlichen usw. usf.) müssen kommunistische Gruppen oder Zellen geschaffen werden, hauptsächlich legale, aber auch illegale, letztere unbedingt überall dort, wo mit ihrem Verbot und mit der Verhaftung oder Ausweisung ihrer Mitglieder durch die Bourgeoisie zu rechnen ist. Dabei müssen diese Zellen, die untereinander und mit der Parteizentrale eng verbunden sind, die ihre Erfahrungen austauschen, agitatorische, propagandistische und organisatorische Arbeit leisten, sich entschieden auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens betätigen, allen Spielarten und Unterteilungen der werktätigen Massen anpassen, durch diese vielseitige Arbeit sowohl sich selbst und die Partei als auch die Klasse und die Masse systematisch erziehen.

Hierbei ist es äußerst wichtig, in der Praxis die erforderliche Vielfalt von Methoden für die gesamte Arbeit zu entwickeln: einerseits gegenüber den „Führern“ oder „verantwortlichen Vertretern“, die fast durch die Bank hoffnungslos mit kleinbürgerlichen und imperialistischen Vorurteilen verseucht sind; diese „Führer“ müssen schonungslos entlarvt und aus der Arbeiterbewegung vertrieben werden; anderseits gegenüber den Massen, die besonders nach dem imperialistischen Gemetzel zum größten Teil geneigt sind, der Lehre von der Notwendigkeit der Führung durch das Proletariat Gehör zu schenken und sie als einzigen Ausweg aus der kapitalistischen Sklaverei anzunehmen; an die Massen muß man besonders geduldig und behutsam heranzugehen lernen, um die Eigenart und besondere Mentalität einer jeden Schicht, eines jeden Berufs usw. innerhalb dieser Masse verstehen zu können.

10. Insbesondere verdient eine kommunistische Gruppe oder Zelle die allergrößte Aufmerksamkeit und Fürsorge der Partei, nämlich die Parlamentsfraktion, d. h. die Gruppe der Parteimitglieder, die Abgeordnete in einer bürgerlichen Vertretungskörperschaft sind (vor allem in gesamtstaatlichen, aber auch in lokalen, kommunalen usw. Vertretungen). Einerseits ist gerade diese Tribüne in den Augen breiter Schichten der zurückgebliebenen oder von kleinbürgerlichen Vorurteilen durchdrungenen werktätigen Massen von ganz besonderer Bedeutung. Deshalb müssen die Kommunisten unbedingt gerade von dieser Tribüne aus propagandistische,

Thesen des Zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale

agitatorische und organisatorische Arbeit leisten und die Massen darüber aufklären, warum die Auseinanderjagung des bürgerlichen Parlaments durch den gesamtationalen Sowjetkongreß in Rußland berechtigt war (und zu gegebener Zeit in jedem beliebigen Lande berechtigt sein wird). Andererseits hat die ganze Geschichte der bürgerlichen Demokratie die Parlamentstribüne, besonders in den fortgeschrittenen Ländern, zum hauptsächlichsten oder zu einem hauptsächlichsten Tummelplatz für unerhörte Gaunereien, finanzielle und politische Betrügereien am Volk, für Karrierismus, Heuchelei und Unterdrückung der Werktätigen gemacht. Daher ist der glühende Haß der besten Vertreter des revolutionären Proletariats gegen die Parlamente völlig gerechtfertigt. Deshalb müssen sich die kommunistischen Parteien und alle Parteien, die der III. Internationale angeschlossen sind — besonders dann, wenn diese Parteien nicht durch Spaltung der alten Parteien und langwierigen, hartnäckigen Kampf gegen sie, sondern durch (häufig bloß formalen) Übergang der alten Parteien zu einer neuen Position entstanden sind —, ihren Parlamentsfraktionen gegenüber äußerst streng verhalten, sie völlig der Kontrolle und den Direktiven des Zentralkomitees der Partei unterstellen, sie überwiegend aus revolutionären Arbeitern zusammensetzen, die Reden der Parlamentarier aufmerksam vom Standpunkt der kommunistischen Prinzipienfestigkeit in der Parteipresse und in Parteiversammlungen analysieren, die Abgeordneten zur Agitationsarbeit unter den Massen abkommandieren, aus diesen Fraktionen diejenigen ausschließen, die Tendenzen der II. Internationale an den Tag legen usw.

11. Eine der Hauptursachen, welche die revolutionäre Arbeiterbewegung in den entwickelten kapitalistischen Ländern erschweren, besteht darin, daß es dem Kapital hier dank dem Kolonialbesitz und den Extraprofiten des Finanzkapitals usw. gelungen ist, eine relativ breite und feste Schicht der Arbeiteraristokratie herauszubilden, die eine kleine Minderheit ist. Sie erfreut sich besserer Lohnbedingungen und ist am meisten vom Geist zünftlerischer Beschränktheit, von kleinbürgerlichen und imperialistischen Vorurteilen durchdrungen. Das ist die wahre soziale „Stütze“ der II. Internationale, der Reformisten und „Zentristen“, und im gegenwärtigen Augenblick dürfte das wohl die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie sein. Nicht einmal der Anfang einer Vorbereitung des Proletariats zum Sturz der Bourgeoisie ist möglich, wenn man nicht einen unverzüglichen,

systematischen, breiten und offenen Kampf gegen diese Schicht führt, die zweifellos — wie die Erfahrung bereits bewiesen hat — nach dem Sieg des Proletariats den bürgerlichen weißen Garden nicht wenig Kräfte zuführen wird. Alle der III. Internationale angeschlossenen Parteien müssen die Losungen „Tiefer hinein in die Massen!“, „Engere Fühlung mit den Massen!“ um jeden Preis in die Tat umsetzen, wobei unter Massen die Gesamtheit der Werktätigen und vom Kapital Ausgebeuteten zu verstehen ist, besonders derjenigen, die am wenigsten organisiert und aufgeklärt, am stärksten unterdrückt und organisatorisch am schwersten zu erfassen sind.

Das Proletariat wird nur insofern revolutionär, als es sich nicht durch enge Zunftschranken abschließt, als es an allen Erscheinungen und auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens als Führer der gesamten werktätigen und ausgebeuteten Masse teilnimmt, und es kann seine Diktatur nicht verwirklichen, wenn es nicht bereit und fähig ist, für den Sieg über die Bourgeoisie die größten Opfer zu bringen. Von prinzipieller wie praktischer Bedeutung ist in dieser Hinsicht die Erfahrung Rußlands, wo das Proletariat nicht imstande gewesen wäre, seine Diktatur zu verwirklichen und sich die allgemeine Achtung und das Vertrauen der gesamten werktätigen Masse zu erobern, wenn es in den schwersten Zeiten des Ansturms, des Krieges und der Blockade seitens der Weltbourgeoisie nicht die größten Opfer gebracht und nicht mehr gehungert hätte als alle übrigen Schichten dieser Masse.

Insbesondere müssen die kommunistische Partei und das ganze fortgeschrittene Proletariat allseitig und selbstaufopfernd die breite, elementare Massenstreikbewegung unterstützen, die unter dem Joch des Kapitals allein imstande ist, die Massen wirklich aufzurütteln, in Bewegung zu bringen, aufzuklären und zu organisieren und in ihnen volles Vertrauen zur führenden Rolle des revolutionären Proletariats zu wecken. Ohne eine solche Vorbereitung ist keinerlei Diktatur des Proletariats möglich, und Leute, die fähig sind, öffentlich gegen Streiks aufzutreten, wie Kautsky in Deutschland oder Turati in Italien, können in Parteien, die sich der III. Internationale angeschlossen haben, unter keinen Umständen geduldet werden. In noch höherem Grade gilt das natürlich von jenen trade-unionistischen und parlamentarischen Führern, die häufig die Arbeiter verraten, indem sie die Streikerfahrungen heranziehen, um die Arbeiter

Thesen des Zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale

den Reformismus zu lehren, nicht aber die Revolution (z. B. in England und Frankreich in den letzten Jahren).

12. Für alle Länder, sogar für die freiesten, „legalsten“ und „friedlichsten“ in dem Sinne, daß sich dort der Klassenkampf weniger scharf äußert, ist die Zeit gekommen, da die systematische Verbindung von legaler und illegaler Arbeit, von legaler und illegaler Organisation für jede kommunistische Partei eine unbedingte Notwendigkeit ist. Denn auch in den aufgeklärtesten und freiesten Ländern mit der „stabilsten“ bürgerlich-demokratischen Ordnung nehmen die Regierungen entgegen ihren verlogenen und heuchlerischen Erklärungen bereits systematisch ihre Zuflucht zur Aufstellung von geheimen Listen der Kommunisten, zu endlosen Verletzungen ihrer eigenen Verfassung, um die Weißgardisten und die Ermordung von Kommunisten in allen Ländern halboffiziell oder insgeheim zu unterstützen, zur geheimen Vorbereitung von Verhaftungen der Kommunisten, zur Einschleusung von Provokateuren in die Reihen der Kommunisten usw. usf. Nur reaktionärstes Spießertum, in wie schöne „demokratische“ und pazifistische Phrasen es sich auch hüllen mag, kann diese Tatsache oder die unerläßliche Schlußfolgerung daraus bestreiten, daß alle legalen kommunistischen Parteien unverzüglich illegale Organisationen schaffen müssen, um systematisch illegale Arbeit zu leisten und sich gründlich auf den Augenblick vorzubereiten, in dem die Verfolgungen durch die Bourgeoisie einsetzen. Besonders notwendig ist die illegale Arbeit in Heer, Flotte und Polizei; denn nach dem großen imperialistischen Gemetzel haben alle Regierungen der Welt vor dem Volksheer Angst bekommen, das den Bauern und Arbeitern offensteht, und sind insgeheim dazu übergegangen, auf alle mögliche Weise gesiebte Truppenteile aufzustellen, die sich speziell aus der Bourgeoisie rekrutieren und speziell mit besonders vervollkommenen Waffen ausgerüstet sind.

Andererseits ist es in ausnahmslos allen Fällen notwendig, sich nicht auf illegale Arbeit zu beschränken, sondern auch legale Arbeit zu leisten, zu diesem Zweck alle Schwierigkeiten zu überwinden, legale Presseorgane und legale Organisationen unter den verschiedenartigsten und, wenn nötig, häufig wechselnden Namen zu gründen. So arbeiten die illegalen kommunistischen Parteien in Finnland, in Ungarn, teilweise in Deutschland, in Polen, in Lettland usw. So müssen die „Industriearbeiter der Welt“ (IWW) in Amerika arbeiten, so werden alle jetzt legalen kommunistischen

Parteien arbeiten müssen, wenn es den Staatsanwälten einfallen sollte, auf Grund der Beschlüsse der Kongresse der Kommunistischen Internationale usw. Verfolgungen einzuleiten.

Die unbedingte, prinzipielle Notwendigkeit, illegale und legale Arbeit zu verbinden, wird nicht nur durch die Gesamtheit aller Besonderheiten der gegenwärtigen Periode am Vorabend der proletarischen Diktatur bestimmt, sondern auch durch die Notwendigkeit, der Bourgeoisie zu beweisen, daß es kein Arbeitsgebiet, kein Tätigkeitsfeld gibt noch geben kann, das sich die Kommunisten nicht erobern; vor allem aber dadurch, daß es überall noch breite Schichten des Proletariats und noch breitere Schichten unter den nichtproletarischen werktätigen und ausgebeuteten Massen gibt, die zu der bürgerlich-demokratischen Legalität noch Vertrauen haben, das zu zerstören für uns am wichtigsten ist.

13. Insbesondere zeigt der Zustand der Arbeiterpresse in den fortgeschrittensten kapitalistischen Ländern besonders anschaulich sowohl die ganze Verlogenheit der Freiheit und Gleichheit unter der bürgerlichen Demokratie als auch die Notwendigkeit einer systematischen Verbindung von legaler und illegaler Arbeit. Im besiegten Deutschland wie im siegreichen Amerika wird die ganze Macht des Staatsapparats der Bourgeoisie eingesetzt, werden von ihren Finanzkönigen alle nur erdenklichen Schliche angewandt, um den Arbeitern ihre Presse zu nehmen: gerichtliche Verfolgung und Verhaftung (oder Ermordung durch gedungene Mörder) der Redakteure, Verbot der Beförderung durch die Post, Entziehung des Papiers u. dgl. m. Außerdem befindet sich das für eine Tageszeitung erforderliche Nachrichtenmaterial in den Händen der bürgerlichen Telegrafagenturen, und die „freie“ Entscheidung über die Anzeigen, ohne die eine große Zeitung nicht rentabel ist, liegt bei den Kapitalisten. So raubt die Bourgeoisie durch Betrug und durch den Druck des Kapitals und des bürgerlichen Staates dem revolutionären Proletariat schließlich seine Presse.

Um den Kampf dagegen zu führen, müssen die kommunistischen Parteien einen neuen Typus der periodischen Presse zur Massenverbreitung unter den Arbeitern schaffen: 1. legale Druckschriften, die es verstehen, ohne daß sie als kommunistisch bezeichnet werden und ohne daß von ihrer Zugehörigkeit zur Partei gesprochen wird, die geringste Legalität auszunutzen, wie es die Bolschewiki unter dem Zaren nach 1905 taten; 2. ille-

Thesen des Zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale

gale Flugblätter, wenn auch von kleinstem Umfang und unregelmäßig herausgegeben, die aber in zahlreichen Druckereien von den Arbeitern nachgedruckt werden (insgeheim oder, wenn die Bewegung erstarkt ist, durch revolutionäre Besetzung der Druckereien) und dem Proletariat freie, revolutionäre Informationen und revolutionäre Losungen geben.

Ohne einen die Massen mitreißenden revolutionären Kampf für die Freiheit der kommunistischen Presse ist es unmöglich, sich auf die Diktatur des Proletariats vorzubereiten.

Lenin Werke Bd. 31 : S.176-185 - 1920 -

Teil II

Auszug aus

DER „LINKE RADIKALISMUS“, DIE KINDERKRANKHEIT IM KOMMUNISMUS

X

.... EINIGE SCHLUSSFOLGERUNGEN

... Alles kommt jetzt darauf an, daß die Kommunisten eines jeden Landes sowohl die grundlegenden prinzipiellen Aufgaben des Kampfes gegen den Opportunismus und den „linken“ Doktrinarismus als auch die konkreten Besonderheiten ganz klar einschätzen, die dieser Kampf in jedem einzelnen Lande entsprechend der Eigenart seiner Ökonomik, Politik und Kultur, seiner nationalen Zusammensetzung (Irland usw.), seiner Kolonien, seiner religiösen Gliederung usw. usf. annimmt und unvermeidlich annehmen muß. Überall zeigt sich, verbreitet sich und wächst die Unzufriedenheit mit der II. Internationale sowohl wegen ihres Opportunismus als auch wegen ihrer Ohnmacht oder ihrer Unfähigkeit, eine wirklich zentralisierte, wirklich leitende Zentralstelle zu schaffen, die fähig wäre,

die internationale Taktik des revolutionären Proletariats in seinem Kampf für eine weltumspannende Sowjetrepublik zu leiten. Man muß sich klar Rechenschaft darüber ablegen, daß eine solche leitende Zentralstelle keinesfalls auf einer Schablonisierung, einer mechanischen Gleichsetzung und Identifizierung der taktischen Kampfregeln aufgebaut werden kann. Solange nationale und staatliche Unterschiede zwischen den Völkern und Ländern bestehen — diese Unterschiede werden sich aber noch sehr, sehr lange sogar nach der Verwirklichung der Diktatur des Proletariats im Weltmaßstab erhalten —, erfordert die Einheitlichkeit der internationalen Taktik der kommunistischen Arbeiterbewegung aller Länder nicht die Beseitigung der Mannigfaltigkeit, nicht die Aufhebung der nationalen Unterschiede (das wäre im gegenwärtigen Augenblick eine sinnlose Phantasterei), sondern eine solche Anwendung der *grundlegenden* Prinzipien des Kommunismus (Sowjetmacht und Diktatur des Proletariats), bei der diese Prinzipien *im einzelnen richtig modifiziert* und den nationalen und nationalstaatlichen Verschiedenheiten richtig angepaßt, auf sie richtig angewandt werden. Das national Besondere, das national Spezifische beim konkreten Herangehen jedes Landes an die Lösung der *einheitlichen* internationalen Aufgabe, an den Sieg über den Opportunismus und den linken Doktrinarismus innerhalb der Arbeiterbewegung, an den Sturz der Bourgeoisie, an die Errichtung der Sowjetrepublik und der proletarischen Diktatur zu erforschen, zu studieren, herauszufinden, zu erraten und zu erfassen — das ist die Hauptaufgabe des historischen Augenblicks, den alle fortgeschrittenen (und nicht allein die fortgeschrittenen) Länder gegenwärtig durchmachen. Für die Gewinnung der Avantgarde der Arbeiterklasse, für ihren Übergang auf die Seite der Sowjetmacht gegen den Parlamentarismus, auf die Seite der Diktatur des Proletariats gegen die bürgerliche Demokratie ist das Wichtigste — natürlich bei weitem noch nicht alles, aber doch das Wichtigste — bereits getan. Jetzt gilt es, alle Kräfte, die ganze Aufmerksamkeit auf den nächsten Schritt zu konzentrieren, der weniger wichtig zu sein scheint — und es von einem gewissen Standpunkt auch wirklich ist —, aber dafür der konkreten Lösung der Aufgabe praktisch näher kommt, nämlich darauf, die Form des *Übergehens* zur proletarischen Revolution oder des *Herangehens* an sie ausfindig zu machen.

Die proletarische Avantgarde ist ideologisch gewonnen. Das ist die

Hauptsache. Ohne diese Vorbedingung kann man nicht einmal den ersten Schritt zum Sieg tun. Aber von hier bis zum Sieg ist es noch ziemlich weit. Mit der Avantgarde allein kann man nicht siegen. Die Avantgarde allein in den entscheidenden Kampf werfen, solange die ganze Klasse, solange die breiten Massen nicht die Position eingenommen haben, daß sie die Avantgarde entweder direkt unterstützen oder zumindest wohlwollende Neutralität ihr gegenüber üben und dem Gegner der Avantgarde jederlei Unterstützung versagen, wäre nicht nur eine Dummheit, sondern auch ein Verbrechen. Damit aber wirklich die ganze Klasse, damit wirklich die breiten Massen der Werktätigen und vom Kapital Unterdrückten zu dieser Position gelangen, dazu ist Propaganda allein, Agitation allein zu wenig. Dazu bedarf es der eigenen politischen Erfahrung dieser Massen. Das ist das grundlegende Gesetz aller großen Revolutionen, das sich jetzt mit überraschender Kraft und Anschaulichkeit nicht nur in Rußland, sondern auch in Deutschland bestätigt hat. Nicht nur die auf niedriger Kulturstufe stehenden, vielfach des Lesens und Schreibens unkundigen Massen Rußlands, sondern auch die auf hoher Kulturstufe stehenden, durchweg des Lesens und Schreibens kundigen Massen Deutschlands mußten erst am eigenen Leibe die ganze Ohnmacht, die ganze Charakterlosigkeit, die ganze Hilflosigkeit, die ganze Liebedienerei vor der Bourgeoisie, die ganze Gemeinheit einer Regierung der Ritter der II. Internationale, die ganze Unvermeidlichkeit einer Diktatur der extremen Reaktionäre (Kornilow in Rußland, Kapp und Co. in Deutschland) als einzige Alternative gegenüber der Diktatur des Proletariats erfahren, um sich entschieden dem Kommunismus zuzuwenden.

Die nächste Aufgabe der klassenbewußten Vorhut in der internationalen Arbeiterbewegung, d. h. der kommunistischen Parteien, Gruppen und Strömungen, besteht darin, daß sie es versteht, die breiten (jetzt meistens noch schlummernden, apathischen, in althergebrachten Vorstellungen befangenen, trägen, noch nicht erweckten) Massen an diese ihre neue Position *heranzuführen*, richtiger gesagt, daß sie es versteht, nicht nur die eigene Partei, sondern auch diese Massen zu leiten, während sie zur neuen Position übergehen, die neue Position beziehen. Konnte die erste historische Aufgabe (die Gewinnung der klassenbewußten Vorhut des Proletariats für die Sowjetmacht und die Diktatur der Arbeiterklasse) nicht ohne den vollen ideologischen und politischen Sieg über den Oppor-

tunismus und Sozialchauvinismus gelöst werden, so kann die zweite Aufgabe, die nun zur nächsten wird und die in der Fähigkeit besteht, die Massen heranzuführen an die neue Position, die den Sieg der Vorhut in der Revolution zu sichern vermag — so kann diese nächste Aufgabe nicht erfüllt werden, ohne daß man mit dem linken Doktrinarismus aufräumt, ohne daß man seine Fehler völlig überwindet und sich von ihnen freimacht.

Solange es sich darum handelte (und insoweit es sich noch darum handelt), die Avantgarde des Proletariats für den Kommunismus zu gewinnen, solange und insoweit tritt die Propaganda an die erste Stelle; sogar Zirkel mit allen dem Zirkelwesen eigenen Schwächen sind hier nützlich und zeitigen fruchtbare Ergebnisse. Wenn es sich um die praktische Aktion der Massen, um die Verteilung — wenn man sich so ausdrücken darf — von Millionenarmeen, um die Gruppierung *aller* Klassenkräfte einer gegebenen Gesellschaft zum letzten und entscheidenden Kampf handelt, so kann man allein mit propagandistischer Gewandtheit, allein mit der Wiederholung der Wahrheiten des „reinen“ Kommunismus nichts mehr ausrichten. Hier gilt es, nicht mit Hunderten und Tausenden zu rechnen, wie das im Grunde genommen der Propagandist als Mitglied einer kleinen Gruppe tut, die noch keine Massen geführt hat; hier muß man mit Millionen und aber Millionen rechnen. Hier muß man sich nicht nur fragen, ob wir die Avantgarde der revolutionären Klasse überzeugt haben, sondern außerdem auch, ob die historisch wirksamen Kräfte *aller* Klassen, unbedingt ausnahmslos aller Klassen der gegebenen Gesellschaft, so gruppiert sind, daß die Entscheidungsschlacht bereits vollauf herangereift ist, nämlich daß 1. alle uns feindlichen Klassenkräfte genügend in Verwirrung geraten sind, genügend miteinander in Fehde liegen, sich durch den Kampf, der ihre Kräfte übersteigt, genügend geschwächt haben; daß 2. alle schwankenden, unsicheren, unbeständigen Zwischenelemente, d. h. das Kleinbürgertum, die kleinbürgerliche Demokratie zum Unterschied von der Bourgeoisie, sich vor dem Volk genügend entlarvt haben, durch ihren Bankrott in der Praxis genügend bloßgestellt sind; daß 3. im Proletariat die Massenstimmung zugunsten der Unterstützung der entschiedensten, grenzenlos kühnen, revolutionären Aktionen gegen die Bourgeoisie begonnen hat und machtvoll ansteigt. Ist das der Fall, dann ist die Zeit für die Revolution reif, dann ist unser Sieg — wenn wir alle oben erwähnten,

W. I. Lenin

oben kurz umrissenen Bedingungen richtig eingeschätzt und den Zeitpunkt richtig gewählt haben —, dann ist unser Sieg gesichert.

Lenin Werke Bd. 31 : S. 78-82 - 1920 -

Auszug aus

ÜBER DIE POLITISCHE STRATEGIE UND TAKTIK DER RUSSISCHEN KOMMUNISTEN

Entwurf zu einer Broschüre

II

...DIE HISTORISCHEN WENDUNGEN IN DER ENTWICKLUNG RUSSLANDS

.... 6. Die Entwicklungsetappen der Partei vor 1917:

a) *Schaffung des Grundkerns, insbesondere der Gruppe „Iskra“ usw. Kampf gegen den Ökonomismus. Credo*[4].

b) *Herausbildung von Parteikadern als Grundlage der zukünftigen Arbeiterpartei im gesamtrussischen Maßstab (1895—1903). II. Parteitag.*

c) *Entwicklung der Kader zur Arbeiterpartei und Auffüllung der Partei mit neu mobilisierten Parteiarbeitern im Verlauf der proletarischen Bewegung (1903—1904). III. Parteitag.*

d) *Kampf der Menschewiki gegen die Parteikader, für deren Auflösung in einer parteilosen Masse („Arbeiterkongreß“) und Kampf der Bolschewiki für die Erhaltung der Parteikader als Grundlage der Partei. Londoner Parteitag und Niederlage der Anhänger des Arbeiterkongresses.*

e) *Liquidatoren und Parteianhänger. Niederlage der Liquidatoren (1908—1910).*

f) *1908 bis einschließlich 1916. Periode der Verbindung der illegalen und der legalen Formen der Arbeit und Wachstum der Parteiorganisationen in allen Arbeitsbereichen.*

III

...FRAGEN

...10. Die Aufgaben:

a) Die Vorhut des Proletariats für den Kommunismus gewinnen (das heißt Kader bilden, eine kommunistische Partei schaffen, Programm und Grundlagen der Taktik ausarbeiten). Propaganda als Grundform der Arbeit.

b) Die breiten Massen der Arbeiter und der Werktätigen überhaupt für die Vorhut gewinnen (Heranführung der Massen an die Kampfpositionen). Grundform der Arbeit sind die praktischen Aktionen der Massen als Vorspiel zu den entscheidenden Gefechten.

...15. Drei Perioden in der Entwicklung der Kommunistischen Partei Rußlands:

a) die Periode der Formierung der Vorhut (d. h. der Partei) des Proletariats, die Periode des Zusammenschlusses der Parteikader (in dieser Periode ist die Partei schwach, verfügt über ein Programm und allgemeine Grundlagen der Taktik, ist aber als Partei der Massenaktionen schwach);

b) die Periode des revolutionären Massenkampfs unter Führung der Kommunistischen Partei. In dieser Periode verwandelt sich die Partei aus einer Organisation der Massenagitation in eine Organisation der Massenaktionen, die Periode der Vorbereitung wird von der Periode der revolutionären Aktionen abgelöst;

c) die Periode nach der Machtergreifung, nach der Verwandlung der Kommunistischen Partei in eine Regierungspartei.

Auszug aus

DIE PARTEI VOR UND NACH DER MACHTERGREIFUNG

In der Entwicklung unserer Partei sind drei Perioden hervorzuheben.

Die *erste* Periode ist die Periode der *Formierung, der Schaffung* unserer Partei. Sie umfaßt, ungefähr, die Zeitspanne von der Gründung der „Iskra“ bis zum III. Parteitag einschließlich (Ende 1900 bis Anfang 1905).

In dieser Periode ist die Partei als treibende Kraft schwach. Ihre Schwäche ist nicht nur aus ihrer Jugend zu erklären, sondern auch aus der Jugend der Arbeiterbewegung im ganzen und aus dem Fehlen beziehungsweise der schwachen Entwicklung der revolutionären Situation, der revolutionären Bewegung, was besonders für die Anfangsstadien dieser Periode gilt (die Bauern schweigen oder gehen nicht über ein dumpfes Murren hinaus; die Arbeiter kennen lediglich den wirtschaftlichen Streik um Teilforderungen oder den politischen Streik im Rahmen einer Stadt; die Formen der Bewegung tragen illegalen oder halblegalen Charakter; auch die Organisationsformen der Arbeiterklasse tragen vorwiegend illegalen Charakter).

Die Strategie der Partei ist, da die Strategie das Vorhandensein von Reserven und die Möglichkeit des Manövrierens mit ihnen voraussetzt, notwendigerweise engbegrenzt, recht arm. Die Partei beschränkt sich darauf, den strategischen Plan der Bewegung zu umreißen, das heißt den Weg festzulegen, den die Bewegung gehen muß, während die Reserven der Partei — die Widersprüche im Lager der Gegner sowohl innerhalb als auch außerhalb Rußlands — infolge der Schwäche der Partei unausgenutzt oder fast unausgenutzt bleiben.

Die Taktik der Partei ist, da die Taktik die Ausnutzung aller und jeglicher Formen der Bewegung, der Organisationsformen des Proletariats, ihre Kombinierung, gegenseitige Ergänzung usw. im Interesse der Gewinnung der Massen und der Sicherung des strategischen Erfolgs voraussetzt, notwendigerweise ebenfalls engbegrenzt, entbehrt des Schwunges.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und der Sorgen der Partei steht in dieser Periode die Partei selbst, ihre Existenz, ihre Erhaltung. Die Partei wird in dieser Zeit als eine gewisse sich selbst genügende Kraft betrachtet. Das ist auch begreiflich: Die wütenden Angriffe des Zarismus auf die Partei sowie die Versuche der Menschewiki, die Partei von innen heraus zu sprengen und die Parteikader durch ein formloses, parteiloses Gebilde zu ersetzen (man erinnere sich der Kampagne der Menschewiki für den Arbeiterkongreß, die anläßlich der herüchtigten Broschüre Axelrods „Die Volksduma und der Arbeiterkongreß“ 1905 begonnen wurde), bedrohen die ganze Existenz der Partei, so daß die Frage der Erhaltung der Partei in dieser Periode erstrangige Bedeutung gewinnt.

Die grundlegende Aufgabe des Kommunismus in Rußland besteht in dieser Periode darin, die besten, aktivsten und der Sache des Proletariats ergebensten Kräfte der Arbeiterklasse für die Partei zu werben, die Partei des Proletariats zu formieren und auf die Beine zu stellen. Genosse Lenin formuliert diese Aufgabe dahin, „die Vorhut des Proletariats für den Kommunismus zu gewinnen“ (siehe „Der ‚linke Radikalismus‘...“ (15)).

Die zweite Periode ist die Periode der Gewinnung der breiten Arbeiter- und Bauernmassen für die Partei, für die Vorhut des Proletariats. Sie umfaßt, ungefähr, die Zeitspanne vom Oktober 1905 bis zum Oktober 1917.

In dieser Periode ist die Situation viel komplizierter und ereignisreicher als in der vorhergegangenen. Das Fiasko des Zarismus auf den Feldern der Mandschurei und die Oktoberrevolution von 1905 einerseits, die Beendung des Russisch-Japanischen Krieges, der Sieg der Konterrevolution und die Beseitigung der revolutionären Errungenschaften anderseits, schließlich der imperialistische Krieg, die Februarrevolution 1917 und die

berühmte „Doppelherrschaft“ — alle diese Ereignisse haben sämtliche Klassen Rußlands aufgewühlt und eine nach der andern in die politische Arena gedrängt, haben die Partei der Kommunisten gefestigt und die breiten Bauernmassen zum politischen Leben erweckt.

Die Bewegung des Proletariats wurde um so mächtige Formen bereichert wie der politische Generalstreik und der bewaffnete Aufstand.

Die Bewegung der Bauern wurde um den Boykott des Gutsbesitzers („Ausräucherung“ des Gutsherrn aus dem Gutshof) bereichert, wobei der Boykott in Aufstand überging.

Die Tätigkeit der Partei und anderer revolutionärer Organisationen wurde durch die Erkämpfung solcher Arbeitsformen belebt wie die außerparlamentarische, legale, offene Form.

Die Organisation der Arbeiterklasse wurde nicht nur um eine so bewährte und wichtige Form wie die Gewerkschaften bereichert, sondern auch um eine so mächtige, in der Geschichte noch nie dagewesene Organisationsform der Arbeiterklasse wie die Sowjets der Arbeiterdeputierten.

Die Bauernschaft trat in die Fußstapfen der Arbeiterklasse und schuf Sowjets der Bauerndeputierten.

Auch die Reserven der Partei wurden reicher. Im Laufe des Kampfes wurde klar ersichtlich, daß die Bauernschaft einen unerschöpflichen Vorrat an Reserven für das Proletariat und seine Partei darstellen kann und darstellen wird. Klar ersichtlich wurde ferner die führende Rolle des Proletariats und seiner Partei beim Sturz der Macht des Kapitals.

In dieser Periode ist die Partei bei weitem nicht mehr so schwach wie in der vorangegangenen; sie verwandelt sich als treibende Kraft in einen sehr ernst zu nehmenden Faktor. Jetzt kann sie nicht mehr bloß eine sich selbst genügende Kraft sein, denn für ihre Existenz und ihre Entwicklung bestehen bereits sichere Garantien, jetzt verwandelt sie sich aus einer sich selbst genügenden Kraft in ein Werkzeug zur Gewinnung der Arbeiter- und Bauernmassen, in ein Werkzeug zur Führung des Kampfes der Massen für den Sturz der Macht des Kapitals.

Die Strategie der Partei erhält in dieser Periode Schwung, sie ist in

erster Linie darauf gerichtet, sich eine Reserve wie die Bauernschaft zu sichern und sie auszunutzen, wobei diese Arbeit von bedeutsamen Erfolgen begleitet wird.

Die Taktik der Partei erhält ebenfalls Schwung: die Bewegung der Massen, ihre Organisation, die Tätigkeit der Partei und anderer revolutionärer Organisationen bereichern sich um neue Formen, die früher fehlten.

Die grundlegende Aufgabe der Partei besteht in dieser Periode darin, die Millionenmassen für die proletarische Vorhut, für die Partei zu gewinnen, zum Sturz der Diktatur der Bourgeoisie, zur Eroberung der Macht. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Partei steht nicht mehr die Partei selbst, sondern stehen die Millionenmassen der Bevölkerung. Genosse Lenin formuliert diese Aufgabe dahin, die „Millionenmassen“ an der sozialen Front so „zu verteilen“, daß der Sieg „in den bevorstehenden entscheidenden Kämpfen“ gesichert ist (siehe die erwähnte Broschüre des Genossen Lenin).

Das sind die charakteristischen Züge der ersten beiden Entwicklungsperioden unserer Partei.

Der Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Periode ist zweifellos groß. Sie haben aber auch Gemeinsames. Sowohl in der ersten als auch in der zweiten Periode ist die Partei zu neun Zehnteln, wenn nicht ausschließlich, eine *nationale* Kraft, die nur für Rußland und innerhalb Rußlands wirkt (einer der Trupps des internationalen organisierten Proletariats). Dies als erstes. Zweitens ist die KPR sowohl in der ersten als auch in der zweiten Periode eine Partei des Umsturzes, eine Partei der Revolution innerhalb Rußlands, weswegen in diesen Perioden die Elemente der Kritik und der Zerstörung des Alten in ihrer Arbeit überwiegen.....

Auszug aus

VIERTE BERATUNG DES ZK DER KPR(B) MIT DEN VERANTWORTLICHEN FUNKTIONÄREN DER NATIONALEN REPUBLIKEN UND GEBIETE

9.—12. Juni 1923

...3. DIE PRAKTISCHEN MASSNAHMEN ZUR VERWIRKLICHUNG DER RESOLUTION DES XII. PARTEITAGS ZUR NATIONALEN FRAGE

Referat zum zweiten Tagesordnungspunkt

10. Juni

...In der ersten Entwicklungsperiode unserer Partei, nämlich ihres russischen Teils, bestand die Hauptaufgabe darin, Kader, marxistische Kader zu schaffen. Sie, diese marxistischen Kader, wurden bei uns im Kampf gegen den Menschewismus geschaffen und geschmiedet. Die Aufgabe dieser Kader bestand damals, in jener Periode — ich nehme die Periode von der Gründung der bolschewistischen Partei bis zum Moment der Vertreibung der Liquidatoren, als der vollendetsten Wortführer des Menschewismus, aus der Partei —, die grundlegende Aufgabe bestand darin, die lebendigsten, ehrlichsten und würdigsten Elemente der Arbeiterklasse für die Bolschewiki zu gewinnen, Kader zu schaffen, eine Vorhut zu schmieden. Hier ging der Kampf in erster Linie gegen die Strömungen bürgerlichen Charakters, besonders gegen den Menschewismus, die uns hinderten, die Kader zusammenzuschweißen, sie zu einem einheitlichen Ganzen, zum Grundkern der Partei zusammenzuschweißen. Damals stand die Partei noch nicht vor der Aufgabe, umfassende Verbindungen mit den Millionenmassen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft herzustellen — das war noch kein unmittelbares und lebensnotwendiges Erfordernis —,

vor der Aufgabe, diese Massen zu gewinnen, vor der Aufgabe, die Mehrheit im Lande zu gewinnen. So weit war die Partei noch nicht.

Erst auf der folgenden Entwicklungsstufe unserer Partei, erst in ihrem zweiten Stadium, als diese Kader herangewachsen, als sie zum Grundkern unserer Partei geworden waren, als die Sympathien der besten Elemente der Arbeiterklasse bereits gewonnen oder fast gewonnen waren — erst danach erstand vor der Partei als unmittelbare und unaufschiebbare Notwendigkeit die Aufgabe, die Millionenmassen zu gewinnen, die Aufgabe, aus den Parteikadern eine wirklich proletarische Massenpartei zu machen. In dieser Periode hatte der Kern unserer Partei nicht so sehr gegen den Menschewismus als gegen die „linken“ Elemente unserer Partei, gegen die „Otsowisten“ jeder Spielart zu kämpfen, die, anstatt die Besonderheiten der neuen Verhältnisse nach 1905 ernstlich zu studieren, mit revolutionären Phrasen daher kamen, durch ihre simplifizierte „revolutionäre“ Taktik die Umwandlung der Kader unserer Partei in eine wirkliche Massenpartei hemmten und durch ihre Tätigkeit die Gefahr einer Lösung der Partei von den breiten Arbeitermassen heraufbeschworen. Es erübrigt sich wohl nachzuweisen, daß die Partei ohne den entschlossenen Kampf gegen diese „linke“ Gefahr, ohne deren Überwindung die werktätigen Millionenmassen nicht hätte gewinnen können.

Das ist ungefähr das Bild des Kampfes an zwei Fronten, gegen die Rechten, das heißt gegen die Menschewiki, und die „Linken“, das Bild der Entwicklung des grundlegenden, russischen Teils unserer Partei.

Genosse Lenin hat diese notwendige, unvermeidliche Entwicklung der kommunistischen Parteien überzeugend genug in seiner Schrift „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“ geschildert. Genosse Lenin führte dort den Nachweis, daß die kommunistischen Parteien im Westen ungefähr die gleichen Entwicklungsstufen durchmachen müssen und bereits durchmachen. Wir können unsererseits hinzufügen, daß das gleiche für die Entwicklung unserer kommunistischen Organisationen und kommunistischen Parteien in den Randgebieten gilt....

A n m e r k u n g e n

1. Siehe F. Engels, „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“, 1939, S. 21 [deutsch in Karl Marx und Friedrich Engels „Ausgewählte Schriften“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 347].
2. Siehe W. I. Lenin, „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 14 (russ.).
3. K. Marx, „Thesen über Feuerbach“, (siehe F. Engels, „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“, 1939, Anhang [deutsch in Karl Marx und Friedrich Engels „Ausgewählte Schriften“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 376–378]).
4. „Credo“ — Manifest einer Gruppe von „Ökonomen“. (Über das Credo siehe W. I. Lenin, „Protest der Sozialdemokraten Rußlands“, „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 4, S. 149–163, russ.)
5. N. Lenin, „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, Petrograd 1920 (siehe W. I. Lenin, „Werke“, 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 1–97 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 669 bis 757]).
6. Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 19, S. 13.
7. Lenin bringt einen Auszug aus der Vorbemerkung von Friedrich Engels zu dessen Arbeit „Der deutsche Bauernkrieg“. (Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 18, S. 516/517.)
8. Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine wurden 1868 in Deutschland von den liberalen Bourgeois Hirsch und Duncker gegründet, die die „Harmonie der Klasseninteressen“ predigten, die Arbeiter vom revolutionären Klassenkampf gegen die Bourgeoisie abzubringen suchten und die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung auf die von Hilfskassen und Kultur- und Bildungsorganisationen beschränkten.

Preis: DM 1,50 • S 12,-

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
E.H. Karge, Monumentenstr. 37 1000 Westberlin 62